

Deggendorfer Geschichtsblätter



Veröffentlichungen des Geschichtsvereins
für den Landkreis Deggendorf
Heft 13/1992
Teil 2

ISSN 0175-0186

Herausgegeben vom Geschichtsverein für den Landkreis Deggendorf e. V.
Herrenstraße 18, 94469 Deggendorf, Tel. (09 91) 31 00–301

Die Veröffentlichungen erscheinen in unregelmäßiger Folge. Mitglieder des Geschichtsvereins erhalten sie kostenlos. Schriftleitung: Hans Kapfhammer, Godehardstraße 17, 94469 Deggendorf, und Johannes Molitor, Comenius-Gymnasium, Jahnstraße 8, 94469 Deggendorf (dienstlich) und Uferstraße 3, 94557 Niederaltaich (privat). Manuskripte an eine dieser beiden Adressen.

Druck: Ebner, Deggendorf
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

DIE NIEDERALTAICHER VITA
DER HEILIGEN INKLUSEN
JUDITH UND SALOME

VITA SANCTARUM
IUDITH ET SALOME INCLUSARUM

herausgegeben, übersetzt und eingeleitet
von Fritz Peter Knapp

Die Niederaltaicher Vita der Heiligen Inklusen Judith und Salome Vita Sanctarum Iudith et Salome Includarum

Fritz Peter Knapp

Einleitung

Überlieferung

Die Vita ist, soweit bisher bekannt, nur in dem ‚Passionale sanctorum decimum‘ überliefert, welches der Benediktiner Bartholomäus Krafft im Kloster Blaubeuren (bei Ulm) schrieb.¹ Das läßt sich aus einer Angabe des Codex selbst entnehmen, ebenso daß der Tod im Jahre 1496 dem Schreiber (damals Prior des Klosters) die Feder aus der Hand nahm. Das ‚Passionale‘, ursprünglich offenbar das zehnte Stück einer größeren Sammlung, umfaßt Texte unterschiedlicher Entstehungszeit und Herkunft, großteils Heiligenviten, aber auch Klostergeschichten — darunter ‚De institutione monasterii Althahensis‘ Hermanns von Niederaltaich —, Regeltexte und anderes. Zu Beginn steht ein Kalender mit bibliographischen Angaben über die Bücher, die bei der Tischlesung verwendet werden sollen.

Im heutigen Zustand zählt der Codex 293 Blätter. Die Schrift — großteils, wie gesagt, von Bartholomäus Krafft mit wenigen Zusätzen eines Fortsetzers — ist eine schöne spätgotische Minuskel. Die meisten Stücke beginnen mit einer roten oder blauen Initiale, einige wenige mit einer mehrfarbigen Bildinitiale.

Die Handschrift gelangte 1649 nach Weingarten, 1803 nach Fulda, wo sie heute in der Hessischen Landesbibliothek unter der Signatur Aa 96 aufbewahrt wird.²

Unsere Vita steht darin auf den Blättern 206v bis 210r nach der neuen durchgehenden Zählung, nach der älteren Zählung auf den Blättern 101v bis 106v des Teiles II (der vornehmlich Viten benediktinischer Heiligen enthält).

Von dieser wie von anderen Viten des Passionale hat im 17. Jahrhundert — offenbar noch vor der Transferierung des Codex nach Weingarten — der deutsche Jesuit Johann Gamans eine Abschrift genommen. Nach dieser Abschrift hat der Bollandist Daniel van Papenbroeck (Papebrochius, 1628–1714) die Vita in den Acta Sanctorum, Band V des Juni-Teils, Brüssel 1709, S. 492–498, unter dem Gedenkdatum 29. Juni abgedruckt (= Pariser Neudruck, Junius, Bd. VII, 1867, S. 451–456). Im Repertoire der Bibliotheca Hagiographica Latina trägt sie die Nr. 7465.

Datierung und Lokalisierung

Oswald Holder-Egger, der ein paar kleine Passagen aus dem alten Druck in den *Monumenta Germaniae Historica*, *Scriptores in folio*, Band XV,2, Hannover 1888, S. 847, nochmals publizierte, hat Papenbroecks Versuche, die Vita wie das Leben der beiden Inklusen Judith und Salome zu datieren und zu lokalisieren (AASS Iun. V, S. 492f.), als fehlgeschlagen erwiesen. Die Vita selbst hält er für historisch nahezu wertlos. Außerhalb dieser Legende begegnen die beiden heiligen Frauen jedoch nur noch im Niederaltaicher Nekrolog, der vor Ende des 12. Jahrhunderts angelegt und bis ins 16. Jahrhundert fortgesetzt wurde. Unter den ältesten Eintragungen findet sich hier zum 25. Oktober: *Illatio Iudde et Salome inclusarum* mit dem späteren Zusatz *nigilie* (*Monumenta Germaniae Historica*, *Necrologia IV*, Berlin 1920, S.64). Seit dieser Zeit feierte man also die Überführung der Gebeine der Inklusen in die Kirche (vgl. Vita, Z. 486ff.). Seit der Barockzeit fehlt es nicht an vielfachen Zeugnissen der Verehrung, die bis ins 19. Jahrhundert im Volke fortlebte. Sowohl die klösterliche Haustradition als auch die kirchlichen Hagiographen unseres Jahrhunderts halten weiterhin an der Historizität der meisten Angaben der Vita fest, ja lesen aus dem Wortlaut noch weitere Informationen heraus, welche dieser gar nicht hergibt.³

Uns geht es hier nur um Entstehungsort und -zeit der Vita. Schon die Nekrologseintragung spricht eindeutig für Niederaltaich (Diözese Passau) und gegen Oberaltaich (Diözese Regensburg), auf die beide die Bezeichnung *Altaheensis ecclesia* (Z. 377 u. 487) passen würde. Aber auch der historische Exkurs der Vita (Z. 351–56) weist in dieselbe Richtung: Die fromme Matrone Heilka sei die Gattin des Vogtes (Pfleger) eines Grafen Ulrich gewesen, dessen Tochter Engelbert von Istrien geheiratet habe, wodurch dieser zum Ahn der noch immer regierenden Grafen von Ortenburg geworden sei. Holder-Egger identifiziert Ulrich als Grafen von Passau, dessen Tochter Uta Gattin Engelberts, Markgrafen (nicht *dux*!) von Istrien ab 1108, Herzogs von Kärnten 1124 bis 1134 (gest. 1143), war. Beider Sohn Rapoto begründete die Ortenburger Linie der Spanheimer.⁴

Graf Ulrich von Passau aus dem Geschlecht der Rapotonen-Diepoldinger starb 1099.⁵ Ungefähre Zeitgenossen Ulrichs müßten die Heiligen wie die anderen handelnden Personen der Vita also gewesen sein, so auch der Z. 378 genannte Abt von Niederaltaich. In der Hs. heißt er *Waltherus*. Diese Schreibung begegnet im Mittelalter auch sonst gelegentlich statt des weit besser bezeugten *Waltkerus* oder *Walkerus* (*Walckerus*). Obwohl er mehrfach in alten Niederaltaicher Quellen auftaucht, scheint nur der Regierungsantritt einwandfrei datierbar zu sein (auf 1068).⁶ Auf diesen Kloostervorsteher verwies schon Johann Gamans, fand aber bei Papenbroeck, der die Ereignisse ins 9. Jahrhundert und nach Oberaltaich (gegründet erst um 1100!) verlegte (S. 493), kein Gehör.⁷ Sofern die Datierung der geschilderten Ereignisse auf das ausgehende 11. oder beginnende 12.

Jahrhundert zuträfe, so hätten wir darin auch einen Anhaltspunkt für die Abfassungszeit der Vita, denn darin heißt es Z. 64–68, es seien jetzt noch etliche Mitbrüder und weltliche Zeugen am Leben, die mit der Hl. Salome persönlichen Umgang gehabt hätten. Selbst wenn wir entgegen der damaligen durchschnittlichen Lebenserwartung diesen Augenzeugen 60 oder mehr Lebensjahre zubilligen wollten, kämen wir für die Vita — abweichend von der Annahme Holder-Eggers⁸ — auf ein Datum beträchtlich vor Ende des 12. Jahrhunderts. Ein solches Datum läßt sich aber nicht mit dem oben genannten historischen Exkurs vereinbaren. Hier wird über Engelbert gesagt: *eos, qui nunc supersunt, Ortenbergenses comites preclaros preclarus auus profudit* (Z. 355f.). Der erste Graf von Ortenberg/Ortenburg, Rapoto I., starb 1190, der zweite, Rapoto II., 1231, der dritte, Rapoto III., 1248.⁹ Nun heißt *avus* ‚Großvater, Urgroßvater, Ahn‘. Rapoto I. scheidet also sofort aus, da Engelbert sein Vater war.¹⁰ Aber besonders sinnvoll wäre es auch nicht, von „hochberühmten Grafen“ zu sprechen, „die jetzt noch (als Sippe) leben,“ wenn es erst zwei Generationen davon gegeben hat. Die Aussage bezöge sich also erst auf Rapoto III. oder gar dessen Sohn, und wir kämen damit schon in die Mitte des 13. Jahrhunderts, die Zeit des Abtes Hermann von Niederaltaich (1242–73), eines ungemein rührigen, politisch wie wirtschaftlich erfolgreichen Klostervorstehers, der neben seinen Aufgaben als Visitor der Benediktinerklöster der Salzburger Kirchenprovinz nicht nur Zeit für die Schlichtung diverser Konflikte im niederbayerischen Adel und für den Ausbau seines Klosters, sondern auch noch für eine eigene historiographische Tätigkeit aufbrachte.¹¹ Erst das von Hermann geschaffene kulturelle Klima würde einigermaßen die Entstehung unserer Vita verständlich machen. Vielleicht ist es auch für eine weitere Legende verantwortlich, die freilich in jeder Hinsicht literarisch bedeutungslosere und auch stilistisch andersgeartete ‚Vita Alrunae‘.¹²

Wenn uns der Autor also vermutlich unbeabsichtigt in seinem Eifer, der Vita weitere historische Dignität zu verleihen, seinen tatsächlichen chronologischen Standort verrät, ergibt sich daraus, daß entweder die angeblichen Augenzeugen oder die historische Anbindung der erzählten Geschehnisse an Abt Waltker und Graf Ulrich fiktiv sind. Was davon und von jenen Ereignissen selbst der unbekannte Verfasser einer sicher vorauszusetzenden mündlichen Überlieferung entnommen hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

Stil und Erzählweise

Jeder Leser der Vita wird sich sogleich in den vier endlosen Sätzen des Prologs verirren, und ein ähnliches Schicksal wird ihn auch sonst noch mehrfach bei der Lektüre ereilen. Es ist eine gut geschulte, aber unklassische, überaus ausladende

Prosa,¹³ der wir hier begegnen, die kaum jemals die prägnante Aussage, sondern fast immer die blumige Fülle sucht. Viele Gedanken werden in synonymen Variationen mehrfach oder in kunstvollen Periphrasen vorgetragen. Dieser manieristische Wortreichtum hat seine Wurzel letztlich natürlich in der spätantiken Prosa (Apuleius, Sidonius u.a.), verdankt sich hier aber zu einem guten Teil der freizügigen Aufnahme kirchensprachlicher Wendungen, insbesondere biblischer, die den Text stellenweise fast zu einem Bibel-Cento werden läßt. Nur eine Handvoll davon hat der Verfasser selbst als Zitate ausdrücklich markiert und der barocke Druck dann identifiziert. Auch die Neuausgabe ist weit davon entfernt, alle übrigen nachzuweisen. Jedesmal wenn man die Bibel aufschlägt, stößt man auf neue Anklänge. Zitiert wird offenbar meist aus dem Gedächtnis, d.h. vielfach ungenau. Mehrere Bibelstellen fließen mitunter ineinander. Manche erscheinen für den Zusammenhang abgewandelt, so daß Anfang und Ende des Zitats nicht exakt anzugeben sind. Andere werden dagegen mit Gewalt in den Text eingepaßt, im Einzelfall bis zur Anakoluthie (Z. 306; 449f.). Manche biblische Wendung ist dem Verfasser wohl in die Feder geflossen, ohne daß er selbst dessen gewahr wurde. Die allermeisten Zitate sind aber gewiß darauf angelegt, wiedererkannt zu werden, weshalb ihretwegen der Autor gegebenenfalls auch die Störung des Prosarhythmus oder einer rhetorischen Figur in Kauf nimmt.

Wenn man Redeeinleitungen wie *tum ille* oder Interjektionen wie *mirum dictu* nicht als selbständige Sätze rechnet — auch der Schreiber fährt hier mit Minuskel fort — und wenn man die in unserer Ausgabe konjizierten Satzanfänge (dazu unten S. 16 mit Anm. 34) akzeptiert, so umfaßt die Vita (ohne Incipit und Explicit) genau 100 Sätze, was bei der Unsicherheit der Satzgrenzen allerdings auch Zufall sein könnte. Am Ende der Perioden stehen 12mal der *cursus tardus* (Beispiel Z. 80f. *celestis emergerat*), 14mal der *cursus velox* (Beispiel Z. 63 *obdormiens requiescit* bzw. Z. 360 *appetere ausus fuit*), 13mal der *cursus trispondiacus* (Beispiel Z. 151/2 *excelsi adoriri* bzw. Z. 24 *esse uideatur*) und 16mal der *cursus planus* (Beispiel Z. 225 *interdum uitanda*), also ein ziemlich ausgewogenes Verhältnis. Insgesamt werden also 55mal diese vier Hauptformen des *Cursus*¹⁴ verwendet. Dazu kommen noch einige Varianten dieser Hauptformen, am häufigsten, nämlich 11mal, eine Kombination von *velox* und *planus* nach dem Muster Z. 73 *legibus asscripsit*. Der Verfasser hat aber offenbar nicht den Ehrgeiz gehabt, alle Periodenschlüsse rhythmisch zu gestalten, ebensowenig alle Kolonschlüsse, die ich allerdings nicht systematisch untersucht habe. Beim ersten Satz des Prologes, der natürlich besonders kunstvoll gestaltet ist, lassen sich, abgesehen vom Periodenende, mindestens acht Kola ausgliedern; davon haben zwei den *cursus planus*, zwei den *cursus trispondiacus* und eines die genannte Mischform (Z. 6 *solitudinis uocati*). Der Autor steht also durchaus in der Tradition der rhythmischen Prosa des 12. Jahrhunderts, legt aber offenbar keinen Wert auf eine vollständige Durchführung des Prinzips.

Andere Formen des Ornatus¹⁵ liegen ihm noch mehr am Herzen, am meisten die Bildlichkeit aus Bibel, Bibelexegese¹⁶, Liturgie und monastischer Erbauungsliteratur. So beschwört er etwa gleich zu Anfang dergestalt den Gegensatz von Diesseits und Jenseits. Jenes erscheint unter den Metaphern des Tales der Tränen, des Landes Ägypten (in der Exodus-Exegese seit jeher das Land der Sünde und des Teufels), der endlosen, schrecklichen Wüste (durch die das Volk Israel ziehen mußte), der Himmel dagegen als Schau des Friedens (vgl. Ps 75,3 *Et factus est in pace locus eius [= Dei]*; Röm 14,17 *regnum Dei ... iustitia et pax et gaudium in Spiritu Sancto*) und als Wohnung im Hause des Vaters. Zu diesem Kontrast treten weitere: Gesetz der Sünde und Gesetz des Geistes (vgl. Röm 7,25 *mente servio legi Dei, carne autem legi peccati*), Macht Gottes und menschliche Schwäche (vgl. Röm 8,26), Gottes Offenbarung als schreckenerregender Donner und heilbringende Medizin (vgl. Sir 38,2 *A Deo est enim omnis medela*). In dieser Manier geht es weiter. Kaum ein Wort des Prologs, das nicht in übertragener Bedeutung verwendet würde. Der schwere Schmuck (*ornatus difficilis*), teilweise bis zur Dunkelheit (*obscuritas*) getrieben, steht hier also im Vordergrund.

An anderen Stellen tritt aber der leichte Schmuck (*ornatus facilis*) hinzu oder gewinnt sogar die Oberhand. Das Meisterstück dieser Art stellt das Schöpfungslob Z. 177–196 dar, wo die koordinierende und teilweise antithetische Häufung der Begriffe durch verschiedene Arten des Gleichklanges eine tönende Wortkaskade ergeben: Anapher von *alij* (Z. 181–183), von *quedam* (Z. 183–185 und Z. 193–195), Wiederholung von *ad* (Z. 194/5), Alliteration (*flammigera — frigida* Z. 184; *pluvialia — plenissima* Z. 185), Homoioteleuton (am auffälligsten Z. 193 *sata — plantata*, Z. 194/5 *uisum — risum*), Polypoton (*alij aliā* Z. 183; *mortales — mortalia* Z. 187; *diuersa — diuersas* Z. 190/1; *uaria — uarias* (Z. 191), Paronomasie (*racionalium — irrationalium, sensibillum — insensibillum* Z. 189/90; *multimodas — multiplices* Z. 192/3), rhythmische Entsprechung ganzer Glieder (*uires complures — sata plantata* Z. 192/3; *quedam grata ad uisum — quedam apta ad risum* Z. 194/5).

Aber auch viele andere Passagen würde es sich lohnen auf diese Weise zu analysieren. Es dürfte wenige *colores rhetorici* aus dem Lehrstoff der Klosterschule geben, die in unserer Vita keinen Niederschlag gefunden haben. Alle diese Schmuckmittel sind selbstverständlich ganz traditionell, nicht anders als die biblischen Allegorien und die Legendentopoi von der inneren Berufung, der Weltabkehr, der Pilgerfahrt — dem berühmten grünen Martyrium der irischen Missionare — über die diversen Arten der Askese und den Kampf mit den Dämonen bis zum seligen Hinscheiden und dem Lichtwunder am Grabe.

Das soll nicht heißen, daß unsere Vita nicht auch originelle narrative Züge enthielte. Allerdings könnte nur eine ausreichende Kenntnis des riesigen mittelalterlichen Legendenschatzes die Feststellung erlauben, wo wirklich neue Motive oder zumindest eine neue Verknüpfung überlieferter Motive vorliegt. Die deutlichsten Ansätze novellistischen Gestaltens verspüren wir jedenfalls bei der

Schilderung von Salomes Weg durch Bayern. Wie viele heilige Jungfrauen wird sie von einem verliebten Manne, hier einem jungen Ritter, belästigt. Die Erfüllung ihres Gebetes um eine Beeinträchtigung ihrer leiblichen Schönheit fällt aber vorerst reichlich kurios aus. Sie erblindet, fällt infolgedessen in die Donau, muß herausgefischt und mühselig wiederbelebt werden. Erst jetzt wird sie als Folge der Unterkühlung — der Autor räsoniert über diese „rationale“ medizinische Erklärung Z. 336–343 ausführlich — vom Aussatz befallen. Dem Sturz in den Fluß und dem Hin- und Herwälzen der Ertrunkenen, um das Wasser wieder aus dem Magen zu holen, haftet etwas Komisches an, desgleichen dann dem Erlebnis der Blinden mit den Hunden. Die Ehrfurcht der Tiere vor Heiligen ist natürlich von Daniel in der Löwengrube vorgeprägt und Bestandteil vieler Heiligenviten (Antonius Eremita, Antonius von Padua, Vitus, Agapitus, Gallus, Korbinian u.a.), aber wie Salome über den Freßtrog stolpert, hineinfällt und über den Kontakt mit den fressenden Hunden, die weder zu bellen noch gar zu beißen wagen, furchtbar erschrocken ist, wirkt burlesk. Dahinter steht die Vorliebe jener Zeit für grausame Scherze, die jedoch im Rahmen einer Legende einen ganz anderen Stellenwert erhalten. Walter Haug hat in seinem Aufsatz über „Das Komische und das Heilige“ das gesamte Phänomen so umschrieben:

„... es gibt das komische Wunder. Daß gerade bei Laurentius auf dem Rost oder bei dem unentwegt auferstehenden Georg nicht nur die Henker komische Figuren sind, sondern daß auch ein komisches Licht auf die provozierende Unversehrbarkeit der Heiligen fällt, sollte man nicht übersehen. Ob das nun vom Legendenerzähler beabsichtigt sein mag oder nicht, die Komik kann auch hier umschlagen und das Wunder treffen. Denn im Wunder steckt insofern ein komisches Potential, als es absurd ist, und dies um so mehr, je offensichtlicher es aller natürlich-vernünftigen Erfahrung spottet. [...] So paradox es klingen mag: weil das Mittelalter das Wunder ganz ernst nahm, konnte es komisch erscheinen. Das Heilige und das Komische stehen nicht nur nebeneinander, sondern die beiden Phänomene können in ein sehr viel tiefgründigeres Verhältnis zueinander treten.“¹⁷

Daß unser Autor es auf ein besonders tiefgründiges Verhältnis angelegt hat, mag man bezweifeln. Aber Szenen der genannten Art — zu denen man auch den von Dämonen ausgerenkten Arm (Z. 428ff.) oder den Teufel als stinkenden Uhu (Z. 437ff.) rechnen kann — offenbaren doch eine christliche Sicht, aus der sowohl die Machtlosigkeit des Bösen wie auch die Schwäche des irdischen Menschen gegenüber der Allgewalt Gottes sich allemal komisch ausnehmen.

Es soll durch die eben vorgelegten Beobachtungen zur Erzählweise nicht der Eindruck erweckt werden, als seien die Unterhaltung des Lesers durch ergötzliche Szenen und eine packende Handlung das Hauptanliegen unseres Textes. Dieses liegt vielmehr eindeutig in der Bewahrung des Gedächtnisses an zwei Heilige des eigenen Konvents und in der religiösen Exemplarität der Biographie dieser seligen Jungfrauen. Wir wissen, wie gesagt, nicht, welche „Fakten“ der

Autor bereits vorfand. Auf jeden Fall war er in seiner epischen Disposition nicht frei. Hier stoßen wir deutlich auf die Grenzen literarischen Gestaltens in der hagiographischen Gattung und zugleich auf die Grenzen unserer literaturwissenschaftlichen Kompetenz. Im Ansatz zeichnet sich ein klarer Aufbau der Legende ab: Geburt, Kindheit und Erleuchtung — Entschluß zur Pilgerschaft (zusammen mit den Gefährtinnen) — Reise ins Heilige Land — Rückkehr durch Bayern, Versuchung, Rettung, Aussatz — Leben von der Mildtätigkeit und in Askese — Leben und Tod als Inkluse. Aber die einzelnen Abschnitte sind zum Teil erzählerisch ungenügend ausgestaltet, bisweilen sogar rudimentär. Von der Geographie außerhalb Niederbayerns scheint der Erzähler keine Ahnung zu haben. Wie die drei Jungfrauen nach Jerusalem gelangen, bleibt gänzlich im dunkeln, so daß der Beschluß, den Rückweg auf einer anderen Route zu nehmen (Z. 275ff.), nichts Konkretes besagt. Ein üblicher Landweg in Richtung England führte ohnehin die Donau entlang, wo wir Salome ja im Folgenden auch antreffen. Gerade in die Heimat wollen sie aber nicht. Als neues Ziel steuern sie die *limina beati Egidij eiusque fidelia suffragia* (Z. 277f.) an. Daß sie das Grab des Hl. Ägidius in Südfrankreich besuchen wollten, wie A. Sturm annimmt,¹⁸ ist äußerst unwahrscheinlich. Nun ist Ägidius auch der Patron einiger deutscher Städte sowie der Länder Kärnten und Steiermark. Aber am ehesten liegt hier doch eine allerdings äußerst ungeschickte Vorwegnahme des letztlich endgültigen Zieles der leiblichen Hülle der beiden Heiligen vor. Wie wir am Ende (Z. 494) erfahren, werden ihre Gebeine feierlich neben dem Ägidiusaltar der Kirche von Niederaltaich (zu diesem vgl. Anm. 7) beigesetzt. Daß sie bereits zuvor irgendein Naheverhältnis zu diesem Heiligen gehabt hätten, wird nicht gesagt, ebenso wenig wer ihnen etwas von der Existenz dieses Altares in Niederaltaich, dessen Hauptpatron zudem St. Mauritius war und ist, verraten haben könnte. Die nächste Station, von der wir hören, ist jedenfalls Wiesent bei Regensburg. Dieses Dorf liegt nicht allzuweit von Niederaltaich, aber weiter stromaufwärts an der Donau, so daß Salome von Osten kommend ihr eigentliches Ziel, das Benediktinerkloster, glatt verfehlt haben mußte.

Das alles spricht dafür, daß die Orte Wiesent und Passau in der vom Autor verarbeiteten Überlieferung bereits eine Rolle gespielt haben, genauso wie dann in der Judithgeschichte das Dorf Hengersberg unmittelbar bei Niederaltaich, wo Liutwald bei Reginhard einkehrt (Z. 411). Wiederum wird der Weg von England nicht beschrieben. Judith bricht nach Jerusalem auf und kommt *in istas partes* (Z. 405f.); dort, also offenkundig in Niederbayern, trifft sie auf ihren Verwandten Liutwald, der *hoc ipsum propositum* (Z. 408f.), vermutlich die Jerusalem-pilgerschaft, in Angriff genommen hat, und zwar offenbar schon des öfteren, da er bereits mehrfach bei jenem Familienvater Reginhard Aufnahme gefunden hat. Feste Konturen gewinnt die Reise Judiths insgesamt nicht, und ihre ganze Geschichte bringt den Aufbau der Salomeerzählung völlig aus dem Gleichgewicht. Aber die zweite in Niederaltaich verehrte Inkluse war eben un-

terzubringen. Vielleicht sollte die Vita sogar eine über das Kloster hinausreichende Verehrung beider Frauen erst begründen. Insofern hätte der Mönchsauteur sozusagen nur seine Pflicht erfüllt. Seine innerste Neigung aber gehörte der theologischen Begründung der Abkehr von der Welt.

Der theologische Gehalt

Was diese Legende aus der Menge der Gattungsvertreter, insbesondere des bairisch-österreichischen Raumes im 13. Jahrhundert, heraushebt, sind die theologischen Anschauungen, welche der Erzähler und seine Hauptheldin, die heilige Salome, zum Ausdruck bringen.

Nicht daß sie für sich genommen einmalig wären! Vielmehr sind sie alle eingebettet in den breiten Strom monastischen Denkens, der sich ganz überwiegend aus der Bibel, der patristischen Bibelexegese (s.o.) und der daraus abgeleiteten allegorischen Auslegung des „Buches der Natur“ speist. Zwar kann es sich unser Autor nicht verkneifen, auch seine Vertrautheit mit den Grundbegriffen der scholastisch-aristotelischen Dialektik und Ontologie — Substanz und Akzidenz, Form und Materie (Z. 476–478) — anzudeuten; doch als seine wahre geistige Heimat offenbart er die vorscholastische, insbesondere durch Augustinus und den christlichen Neuplatonismus geprägte Vorstellungswelt, in der auch und gerade im 12. und 13. Jahrhundert sich wiederum zahlreiche Mönchstheologen häuslich einrichten.

Ein Zeilenkommentar müßte zu unserem Text eine Unmenge halber und ganzer Parallelen aus alten und neuen erbaulichen und spekulativen geistlichen Texten beibringen. Statt dessen seien hier nur ein paar markante Züge herausgegriffen und mit mehr oder minder zufälligen Analogien aus Schriften zusammengebracht, die nachweislich im bairisch-österreichischen Raum zur Zeit des Hochmittelalters eifrig gelesen wurden.

Ausgangspunkt ist das irdische Jammertal (Ps 83,7), durch das der erbsündenbelastete Mensch wandert, aufgerufen von der göttlichen Offenbarung durch das Wort der Bibel und das Beispiel der Heiligen, den Schritt hinaufzulenken zur ewigen, wahren Heimat. Neben diesem Bild begegnen etliche weitere in der Bibelexegese beliebte, wie das Reich Pharaos, das zum Verderben bestimmte Babylon oder das wogende Meer, welches den zerbrechlichen Nachen des Menschen zu verschlingen droht. Hugo von St. Victor (gest. 1141), dessen Werke in keiner Klosterbibliothek des 13. Jahrhunderts fehlen, greift dieses Bild folgendermaßen auf:

„Die Welt ist eine Sintflut, das Herz des Menschen aber erleidet, wenn es sich aus Liebe zu weltlichen Dingen aus der Höhe herabläßt, Schiffbruch in den Fluten des Lebens ...¹⁹ Selig, wer unbeschadet diesem sturmbewegten Meer zu entinnen und zu jener Stille der einzigen Ruhe zu gelangen vermag.“²⁰

Der Gegensatz von Diesseits und Jenseits, die Hinfälligkeit alles Irdischen (vgl.

bes. den Anfang des Buches Prediger) sind natürlich jedem Christen aus der Bibel vertraut, gleichwohl aber nirgends so ins Zentrum gerückt worden wie in der zönotischen Spiritualität. Damit Hand in Hand mußte das Ringen um den Weg des Menschen hinaus aus dieser Welt, hinein ins Innere der Seele und hinauf in die Sphäre des Überirdischen gehen. Der Weg führte dabei freilich allemal wiederum über das sinnlich Wahrnehmbare. Immer wieder pries der Kleriker beim Stundengebet im 103. Psalm (und andernorts) die Herrlichkeit der göttlichen Schöpfung, Himmel und Erde in ihrer Pracht, alle Pflanzen und Tiere in ihrer lebendigen Vielfalt — *Quam magnificata sunt opera tua, Domine! Omnia in sapientia fecisti, impleta est terra possessione tua!* (Ps 103,24). Zahllose Genesis-Kommentare der Kirchenväter, dichterische Bibelparaphrasen und Schöpfungshymnen multiplizierten diese Lobpreisungen. In diesen herrlichen Geschöpfen galt es aber zugleich die noch größere Herrlichkeit des Schöpfers zu erahnen. Dazu wies der christliche Neuplatonismus²¹, allen voran der unter dem Pseudonym des Aposteljüngers Dionysius Areopagita um 500 schreibende Verfasser der ‚Himmlichen Hierarchie‘ und anderer mystisch-spekulativer Werke, den Weg. Im Frühmittelalter erfreute sich das Corpus Dionysiaca in der lateinischen Übersetzung, Kommentierung und Verarbeitung durch Johannes Scotus (Eriugena, ca. 810–877) großer Beliebtheit. Im 12. Jahrhundert erlebte es vor allem durch Hugo von St. Victor, der noch die Übersetzung des Johannes benützte, und durch den Neuübersetzer Johannes Sarracenus eine neue Blüte. Einen paraphrasierenden Auszug aus Johannis ‚Divisio naturae‘ verfertigte in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts unter dem Titel ‚Clavis physicae‘ Honorius Augustodunensis, einer der meistgelesenen Autoren des bairisch-österreichischen Raumes.²²

„Sowie früher der Mensch durch das Sichtbare von der Schau Gottes abgefallen war, so möge er nun, durch die sichtbaren Werke Gottes ermahnt, sich zu erheben gewöhnen, um diesen wiederum zu schauen“, ²³ schreibt Hugo in ‚De vanitate mundi‘. Was er in der asketischen Schrift nur andeutet, breitet er in der mystischen Theologie seines Hierarchie-Kommentars aus. Nach den Worten des Pseudo-Dionysius ist es „unserem Geiste gar nicht möglich, zu jener immateriellen Nachahmung und Beschauung der himmlischen Hierarchien sich zu erheben, wofern er sich nicht der ihm entsprechenden handgreiflichen Führung bedienen wollte. Und diese findet er darin, daß er die in die äußere Sichtbarkeit tretenden Schönheiten als Abbilder der unsichtbaren Herrlichkeit studiert.“²⁴ Hugo erläutert dies u.a. so:

„Das Menschenherz ... kennt das, was es draußen sinnlich wahrnimmt oder was es drinnen durch Erfahrung fühlt; ... Alles aber, was weder darin enthalten noch dem analog ist, kann das Menschenherz nicht begreifen. Was jedoch Gott ist, ist keines davon, weil er kein Geschöpf ist ... Alles aber, was in den Geschöpfen ist, ist ihm [= dem Menschen] eher nahe und verwandt, weil es geschaffen ist, wie das Werk dem Künstler und das Bildnis dem Bildner.“²⁵

Die eminente Gefahr für den irdischen Betrachter besteht aber eben darin, sich an die schönen irdischen Geschöpfe selbst zu verlieren und so, statt der überirdischen Schönheit teilhaftig zu werden, zu lieben „im Fleische und gemäß dem Fleische, wo der Liebhaber der Schönheit dem Häßlichen angehören und der Besitzer der Schönheit nicht schön befunden werden kann.“²⁶ Johannes Scotus bemüht sich auf eindrucksvolle Weise darzutun, daß sowohl das Objekt des menschlichen Strebens wie dessen Urantrieb von Gott geschaffen und daher in jedem Falle durchaus gut seien, jedoch daraus Böses entstehen könne, wenn die Bewegung des freien menschlichen Willens von tierischer *intemperantia* und dem Ratschlag des alten Feindes irregeleitet werde. Diese Annahme²⁷ illustriert der irische Theologe des 9. Jahrhunderts noch durch ein Gleichnis vom Habgierigen und vom Weisen, die beide ein edelsteinbesetztes Goldgefäß betrachten. Während der Habgierige dieses sogleich zu besitzen trachte, führe der Weise die Schönheit des Gefäßes kurzerhand auf den *creator naturarum* zurück.²⁸

All dies oder Vergleichbares mochte unser Autor direkt oder indirekt gekannt haben. Zuallererst hat er aber zumeist einmal auf die Bibel zurückgegriffen, so wohl auch bei der Darstellung des Verhältnisses von Schöpfer und Geschöpf. Schon das Buch Weisheit klagt die Menschen, hier im speziellen die Heiden, an, Gestirne oder Elemente vergöttlicht zu haben, weil sie bei der Betrachtung der vollkommenen Werke nicht erkannten, wer der Künstler (*artifex*) war (13,1). „Wenn sie, durch deren Schönheit entzückt, jene für Götter hielten, so sollten sie wissen, um wieviel ihr Gebieter (*dominator*) schöner als sie ist; denn der Erzeuger (*generator*) der Schönheit hat sie alle hergestellt. Oder wenn sie von deren Kraft und Werken in Staunen versetzt wurden, sollten sie aus ihnen begreifen, daß, wer dies schuf, mächtiger als sie ist. Denn aus der Größe der Schönheit und des Geschöpfs kann man den Schöpfer (*creator*) erkennen“ (13,3-5). Das entspricht ziemlich genau dem Gedankengang von Salomes Rede. Aber wörtliche Anklänge gibt es, abweichend von dem sonstigen Usus, kaum. Statt dessen nimmt die Rede die Gestalt eines eigenen neuen Prosahymnus an (s.o.).

Etwas Eigenes entsteht so allemal aus den zahllosen Lese Früchten, angefangen von dem hochmanieristischen Prolog, der Topoi des *contemptus mundi* mit heilsgeschichtlich-allegorischer Meditation (s.o.) und neuplatonischer Erkenntnislehre²⁹ mischt, bis zur gespreizten Gelehrsamkeit bei der Schilderung des Lichtwunders am Ende. Ob der Autor unter den gesammelten Gemeinplätzen der Vitenliteratur auch Vorbilder für seine *descriptio feminae* und die ausgebreitete Brautmystik gefunden oder dafür andere Quellen, etwa allegorische Lehrgedichte (für die Vorstellung der *natura operans*) oder einen großen Hoheliedkommentar (von Bernhard von Clairvaux oder einem anderen) herangezogen hat, bleibe dahingestellt. Anklänge an das Hohelied begegneten auch in jedem besseren Hymnus auf heilige Jungfrauen, namentlich natürlich die Gottesmutter.

Nicht nur aus der Bibel schöpfte selbstverständlich auch das genannte theologi-

sche Kernstück der Vita, die Rede Salomes mit dem Lob der Schöpfung und des Schöpfers. Den allgemeinen Hintergrund haben wir zu skizzieren versucht. Spezielleres Wissen setzen vor allem die Angaben über die Himmelskörper voraus. Entsprechende finden sich z.B. bei Honorius Augustodunensis (über die verschiedenen Farben)³⁰ oder bei Beda Venerabilis (über die klimatischen Wirkungen).³¹ Doch beide Autoren sind selbst Kompilatoren und werden ihrerseits reichlich ausgeschrieben. Entscheidend aber ist doch nur, wie in unserer Vita das Material geordnet, rhetorisch geformt (s.o.) und einem mitreißenden Duktus angepaßt wird und wie das Lob der Welt ebenso überraschend wie folgerichtig in einen Aufruf zur Weltabkehr mündet. Die Passage gehört ohne Zweifel zu den herausragenden Leistungen lateinischer Prosa des 13. Jahrhunderts.

Zur Ausgabe und Übersetzung

In der Einleitung zu ihrer Ausgabe der Athanasiusvita nach der Fuldaer Handschrift Aa 96 schreiben Walter Berschin und Joachim Kuhn über den Skriptor Bartholomäus Krafft: „Seine Präzision erstreckt sich bis in die Interpunktion, über die der moderne Editor sich nur zu seinem eigenen Schaden hinwegsetzen kann.“³² Dementsprechend haben sie sich entschlossen, „die vorzügliche Interpunktion der Fuldaer Handschrift beizubehalten, da sie das Textverständnis der besten Tradition herstellt und dem rhetorischen Charakter der Hagiographie überhaupt angemessener ist als unsere auf den stummen Leser berechneten Zeichen.“³³ Das hat zweifellos einiges für sich. Allerdings hat der Schreiber bei anderen Viten nicht dieselbe Sorgfalt angewendet. Zudem gibt es auch noch andere Gesichtspunkte, die bei einer modernen Ausgabe ins Kalkül gezogen werden sollten.

Unsere Vita beginnt nach dem Incipit in der Handschrift so (vgl. Abbildung):

Adsuperne uisionem pacis de ualle lacrimarum ad multas mansiones que sursum est paterne domus. de regno pharaonis de loco horroris et uaste solitudinis uocati. dum per corpus quod lege peccati repugnante legi mentis corrumpitur pregrauati retardamur. audientes illam apostoli sententiam. qui dicit se in christo manere. debet quemadmodum christus ambulauit et ipse ambulare.

(Z. 3-10).

Es fällt schwer zu glauben, daß beim lauten Lesen (ob im Lektionston oder nicht) zwischen *Adsuperne* und *domus* oder zwischen *dum* und *retardamur* keine Pause gemacht oder die Reihung der Kola *de regno pharaonis — de loco horroris* ungliedert vorgetragen worden sein sollte. Ob wir also wirklich die alte Vortragsgliederung durch genaue Reproduktion der Interpunktion hinlänglich wiedergewinnen, bleibt zumindest zweifelhaft. Ohne Zweifel verwirrt diese jedoch den heutigen Leser, der im deutschen Sprachraum Latein gelernt

hat, da sie diverse Nebensätze, namentlich Relativsätze, nicht kennzeichnet, dafür jedoch vielfach Partizipialgruppen ausgliedert. Der Herausgeber in den *Acta Sanctorum* hat die meisten, aber keineswegs alle Kommata (d.h. Punkte mit folgender Minuskel) der Handschrift übernommen und seinerseits um zahlreiche eigene vermehrt. Möglicherweise ist er damit der mittelalterlichen Vortragsweise nahegekommen. In der vorliegenden Ausgabe wird trotzdem dem geläufigen Interpunktionsverfahren der bewährten lateinisch-deutschen Editionen antiker Texte für ein breiteres Publikum der Vorzug gegeben. Großes Gewicht habe ich dagegen auf die Beibehaltung der handschriftlichen Satzgrenzen gelegt, welche B. Krafft durch Punkt und folgende Majuskel anzeigt. Während der barocke Druck hier öfter abweicht, was ich nur ausnahmsweise im Apparat vermerke, habe ich mich nur sechsmal gezwungen gesehen zu konjizieren, d.h. dreimal die Satzgrenze aufzulösen, einmal sie zu verschieben und zweimal eine einzuführen.³⁴ Allerdings bin ich ebensowenig wie die alte Ausgabe ohne mehrfache Wahl der Zwischenlösung des Semikolons ausgekommen. Die Fragezeichen der Hs. konnte ich großteils übernehmen. Nur wenige waren zu ergänzen.

Die übrige **Orthographie** der vorliegenden Edition entspricht — abweichend vom barocken Druck — dem *Usus* B. Kraffts bis auf folgende Ausnahmen:

1. Es wird zwischen *y*, das den Lautwert eines *i* hat, und *y*, das für *ij* steht, unterschieden, obwohl für beides in der Hs. dasselbe Zeichen, eben *y* mit zwei darübergesetzten Punkten, gebraucht wird.
2. Eigennamen werden groß geschrieben.
3. Präpositionen werden stets vom folgenden Wort getrennt.

Bei der **Textherstellung** bin ich ebenfalls sehr konservativ verfahren, habe also viele Konjekturen, die schon Johann Gamans oder (selten) Daniel van Papenbroeck vorgenommen haben, um den Text verständlicher zu machen, nicht übernommen, selbst wenn die Übersetzung dann nur mit großer Mühe gelingen wollte. Nicht selten hat die alte Ausgabe einfach vor der manieristischen und mitunter ganz unantiken Ausdrucksweise unseres Vitschreibers kapituliert. Wo ich jedoch auch im Bewußtsein dieses Umstandes dem Text keinen vernünftigen Sinn abgewinnen konnte, mußte ich den Text verbessern. (Die Vermutung liegt übrigens nahe, daß die schärfsten Gegner der Konjekralkritik ihren Rigorismus in der Praxis aufgeben würden, wenn sie gezwungen wären, eine Übersetzung beizugeben.) Alle Besserungen gegenüber der Hs. sind im Text durch Kursivdruck gekennzeichnet, auch die Änderungen der Satzgrenzen. Im **Apparat** erscheinen dann die Lesarten der Handschrift (abgekürzt *Hs.*), gegebenenfalls auch die Herkunft der übernommenen Konjekturen aus dem alten Druck, des weiteren dessen übrige Abweichungen, soweit sie nicht rein graphischer Natur sind oder die Interpunktion betreffen. Sofern die Angaben in den *Acta Sanctorum* es zulassen, unterscheide ich dabei zwischen der Abschrift Johann Gamans' (abgekürzt *G.*) und Eingriffen durch Daniel van Papenbroeck (abgekürzt *P.*).

Die größten Verständnisschwierigkeiten tauchen zumeist dort auf, wo **Bibelzitate** in den Vitentext eingearbeitet sind, da dies zum Teil äußerst gewaltsam geschieht, zweimal sogar unter völliger Mißachtung der Syntax (s.o.). Dem mittelalterlichen klerikalen Leser stachen viele dieser Zitate natürlich sofort ins Auge. Heutzutage dürfte sogar unter der Geistlichkeit eine solche Vertrautheit mit der Vulgata nicht sehr verbreitet sein. Mir schien es daher am sinnvollsten, die Stellenangaben gleich in den hergestellten Text, nicht erst in den Apparat, zu setzen, um das identifizierte biblische Gut auf den ersten Blick kenntlich zu machen³⁵, da nur so die oft seltsame Gedankenführung einsehbar wird. In Anführungszeichen habe ich jedoch nur diejenigen Zitate gesetzt, die vom Erzähler direkt als solche ausgewiesen werden, weil Zitat und umgebender Text nicht selten ineinander übergehen (s.o.).

Die **Übersetzung** des Zitates richtet sich natürlich nach der Form, die es in unserer Vita erhalten hat. Mitunter war es jedoch nicht möglich festzustellen, wie weit sich unser Autor in seinem Verständnis vom Sinn des Vulgatatextes entfernt hat. Nicht nur in diesen Fällen muß sich die deutsche Fassung mit einem Annäherungswert zufriedengeben. Um den Abstand insgesamt aber nicht zu groß werden zu lassen, habe ich mich für eine wörtliche Wiedergabe entschieden, die manchem Leser unnötig dunkel und papieren vorkommen mag. Nur so kann aber m.E. der hochartifizielle Stil des Originals zumindest teilweise auch durch die Übertragung hindurchscheinen.

ANMERKUNGEN

- ¹ Zur Handschrift vgl. Paul Lehmann/Nonnosus Bühler, *Das Passionale decimum* des Bartholomaeus Krafft von Blaubeuren, in: *Historisches Jahrbuch* (der Görres-Gesellschaft) 34 (1913), S. 493–537; Immo Eberl (Hg.), *Kloster Blaubeuren 1085–1985. Benediktinisches Erbe und Evangelische Seminartradition. Katalog zur Ausstellung der Evangelischen Seminarstiftung und des Hauptstaatsarchivs Stuttgart*, Sigmaringen 1985, S. 44 (Nr. 30).
- ² Für die Übersendung einer kostenlosen Photokopie der Handschrift und die Erteilung weiterer Auskünfte bin ich dem Direktor der Hessischen Landesbibliothek Fulda sehr zu Dank verpflichtet.
- ³ Vgl. Johann Baptist Lackner, *Memoriale seu Altachae Inferioris Memoria superstes*, Passau 1779, S. 27–29; Joseph Klämpfl, *Der ehemalige Schweinach- und Quinzingau*, Passau 1855, S. 149f.; M. Härtel, *Der Quinzingau oder Künzengau*, in: *Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern* 4 (1856), 4. Heft, S. 45; Karl Schrödl, *Passavia sacra*, Passau 1879, S. 114; M. Jocham, *Bavaria sancta*, Bd. I, München 1892, S. 670–672 (Nr. 123); Gotthard Lang, *Die Heiligen und Seligen von Niederaltaich*, Metten 1940, S. 14f.; L. Bühler, *Benediktiner-Doppelklöster im heutigen Bayern*, in: *Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte* 5 (1930), S. 20; Alfons M. Zimmermann, *Kalendarium Benedictinum*, Bd. II, Metten 1935, S. 374, 376f.; Romuald Bauerreiß, *Kirchengeschichte Bayerns*, Bd. II, St. Ottilien 1950, S. 113; ders., *Judith (Jutta?) v. Niederaltaich*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* V (1960), Sp. 1180; Angelus Sturm, *Niederbayerische Klausnerinnen (Inklusen)*, in: *Die beiden Türme. Niederaltaicher Rundbrief* VIII/2 (1963), S. 9–15; Georg Stadtmüller/Bonifaz Pfister, *Geschichte der Abtei Niederaltaich*

741–1971, Augsburg 1971, S.121; Martin Lechner, in: *Lexikon der christlichen Ikonographie* VII (1974), Sp. 224. — Für die Vermittlung der hier in Kiel nicht erreichbaren Literatur danke ich Herrn Johannes Molitor (Niederaltaich) herzlich.

- ⁴ Zur Genealogie der Ortenburger vgl. Wilhelm Karl von Isenburg, *Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten*, Bd. I: Die deutschen Staaten, 2. Aufl. v. Frank Freytag von Loringhoven, Marburg 1953, Tafel 182. Daraus ergeben sich folgende Daten: Engelbert (II.), Mgf. v. Istrien ab 1107, Hrg. v. Kärnten 1124–35, gest. 1141; dessen Sohn Rapoto I., Gf. v. Ortenburg 1142–1190; dessen Sohn Gf. Rapoto II. gest. 1231; dessen Sohn Gf. Rapoto III. gest. 1248; Rapotos I. zweiter Sohn Heinrich I. gest. 1241; dessen Sohn Heinrich II. gest. 1256. Die Daten der Ortenburger werden bestätigt von Max Spindler, *Handbuch der bayerischen Geschichte*, Bd. II, 2. Aufl. v. Andreas Kraus, München 1988, S.43.
- ⁵ Vgl. Franz Tyroller, *Genealogie des altbayerischen Adels im Hochmittelalter*, Sonderausgabe Göttingen 1962–69, Tafel 13 und S. 143, 145; Karl Bosl, *Die Markengründungen Kaiser Heinrichs III. auf bayerisch-österreichischem Boden*, in: *Zs. f. bayer. Landesgeschichte* 14 (1943/44), S. 177–247, hier S. 207f. — Auf diese Literatur hat mich dankenswerterweise Herr Priv.Do. Franz-Reiner Erkens hingewiesen.
- ⁶ Vgl. *Annales et Historiae Altahenses*, hg. v. Philipp Jaffé, *Mon. Germ. Hist., Scriptores* 17, Hannover 1861, S. 351–427. Waltker begegnet hier im Abtskatalog des 13. Jahrhunderts (S. 366, Z. 34), in der bis 1139 reichenden Fortsetzung Ekkehards zu den Alten Altaicher Annalen (S. 364, Z. 42–44: Abtswahl) und bei Hermann von Niederaltaich, *De advocatis Altahensibus* (S. 373, Z. 26f.). Stadtmüller/Pfister (Anm. 3), S. 124f. teilen eine Urkunde Heinrichs IV. für Abt Waltker vom Jahre 1079 mit. Für das Jahr 1098 als letztes Amtsjahr Waltkers verweisen sie aber nur auf die Niederaltaicher Hausüberlieferung (Äbteliste S. 458).
- ⁷ Schon bei Bernhard Pez, *Thesaurus anecdotorum novissimus*, Bd. II,1, Augsburg/Graz 1721, S. LVII–LVIII, wird ein Schreiben des Priors von Niederaltaich, Joachim Stich, vom Jahre 1717 wiedergegeben, worin die Lokalisierung und Datierung der Vita durch Papenbroeck in Zweifel gezogen und für Niederaltaich plädiert wird. Stich macht u.a. darauf aufmerksam, daß bis ins mittlere 17. Jahrhundert in der Klosterkirche einer der Altäre dem Hl. Ägidius geweiht gewesen sei.
- ⁸ MG SS XV,2, S. 847.
- ⁹ S.o. Anm. 4.
- ¹⁰ Diesen Schluß zog schon Sigmund Riezler, *Zur älteren bairischen Geschichte*, in: *Forschungen zur deutschen Geschichte* 18 (1878), S. 517–558, hier S. 551, Anm. 1.
- ¹¹ Vgl. Katharina Colberg, H. v. N., in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon* III (1981), Sp. 1076–80.
- ¹² MG SS XV,2, S. 846. Die gesamte Vita ist ediert von Bernhard Pez, *Thesaurus anecdotorum novissimus* II,3, Augsburg/Graz 1722, Sp. 253–266.
- ¹³ Vgl. Eduard Norden, *Antike Kunstprosa*, Leipzig/Berlin 1898, 5. Aufl. Darmstadt 1958, S. 586ff.
- ¹⁴ Vgl. Franz Quadlbauer, in: *Lexikon des Mittelalters* III (1986), Sp. 389–392; Heinrich Lausberg, *Handbuch der literarischen Rhetorik*, München 1960, Bd. I, S. 504f.
- ¹⁵ Lausberg (Anm. 14), S. 277–507; Leonid Arbusow, *Colores rhetorici*, Göttingen 1963; Edmond Faral (Hg.), *Les arts poétiques du XII^e et du XIII^e siècle*, Paris 1924, Neudruck 1962.
- ¹⁶ Zur Einführung in diesen Bereich vgl. J. Gribomont/L. Hödl/H. Riedlinger, *Bibel in der christlichen Theologie*, I. Lateinischer Westen, in: *Lexikon des Mittelalters* II (1983), Sp. 41–65; J.H. Emminghaus/L. Hödl/H. Riedlinger, *Allegorie, Allegorese*, III. Patristische und scholastische Theologie, ebd., I (1980), Sp. 421f.; Friedrich Ohly, *Vom geistigen Sinn des Wortes im Mittelalter* (1958), in: ders., *Schriften zur mittelalterlichen Bedeutungsforschung*, Darmstadt 1977, S. 1–31. Hier, S. 21ff., auch Hinweise auf mittelalterliche allegorische Wörterbücher, angefangen von der ‚Clavis‘ des Pseudo-Melito (vor 820) und ‚De universo‘ des Hrabanus Maurus, die schon unser Vitenschreiber hätte benutzen können.

- ¹⁷ Walter Haug, Das Komische und das Heilige. Zur Komik in der religiösen Literatur des Mittelalters, in: Wolfram-Studien VII (1982), S. 8–31, hier S. 21f.
- ¹⁸ Sturm (Anm. 3), S. 12.
- ¹⁹ *Mundus diluvium est, cor autem hominis, si per amorem mundanorum se deorsum inclinat, naufragatur inter fluctus saeculi...*: Hugo von St. Victor, De vanitate mundi, Buch II, Patrologia latina, hg. v. J.P. Migne (= MPL) 176, Sp. 715 D.
- ²⁰ *Beatus qui hoc tempestuosum salum illaesum potest evadere, et ad illam unice quietis tranquillitatem pervenire*: Ebd., Sp. 715 C.
- ²¹ Einen ersten Einstieg in dieses Gebiet und das einschlägige Schrifttum ermöglicht das Wörterbuch der Mystik, hg. v. Peter Dinzelsbacher, Stuttgart 1989.
- ²² Ausg. v. Paolo Lucentini (Temi e testi 21), Rom 1974. Zu Honorius vgl. u.a. Hartmut Freytag, Honorius, in: Verfasserlexikon ²IV (1983), Sp. 122–132.
- ²³ MPL 176, Sp. 716 D–717 A.
- ²⁴ Des heiligen Dionysius Areopagita angebliche Schriften über die beiden Hierarchien, aus dem Griechischen übersetzt von Josef Stiglmeier, Kempten/München 1911 (Bibliothek der Kirchenväter), Kap. I,3, S. 4. Vgl. dazu Hugo von St. Victor, Expositio in hierarchiam coelestem S. Dionysii A. II, MPL 175, Sp. 949 AB.
- ²⁵ *Cor hominis ... novit ea, quae foris per sensum concipit, et ea quae intus per experientiam sentit ... Quod autem nec in istis, nec secundum ista est, cor humanum capere non potest. Quod autem Deus est, nec horum aliquid est, quia creatura non est ... Quaecumque autem in creaturis sunt, magis sibi vicina sunt et cognata, quia facta sunt; quam opus artificis, et factura plasmatoris* (ebd., Sp. 975 AB).
- ²⁶ *... in carne, et secundum carnem, ubi amator pulchritudinis turpi esse potest: et pulchritudinis possessor non bonus inveniri ...* (ebd., Sp. 982 C).
- ²⁷ Ohne das folgende Gleichnis findet sich die These auch bei Honorius, Clavis physicae (Anm. 22), Kap. 290, Z. 9–38.
- ²⁸ De divisione naturae IV,16, MPL 122, Sp. 828 A–829 A; Übersetzung von Ludwig Noack, 2. unveränderte Aufl. Hamburg 1983, II, S. 122–123.
- ²⁹ Hinter der *rationis nostre scintillaris accensio* (Z. 20) verbirgt sich der Seelenfunke (*scintilla animae, rationis* etc.), ursprünglich in der Stoa ein Funke des kosmischen Urfeuers, im christlichen Neuplatonismus der Seelengrund als Organ der Gotteserkenntnis, bei Meister Eckhart dann ein mystischer Zentralgedanke. Vgl. Endre von Ivánka, Der ‚Apex mentis‘, in: Zeitschrift für Katholische Theologie 72 (1950), S. 147–166; Hans Hof, Scintilla animae, Lund/Bonn 1952.
- ³⁰ Valerie I.J. Flint (Hg.), Honorius Augustodunensis, Imago mundi, in: Archives d’histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age 57 (1982), S. 7–153, hier S. 79: I, 83. *De colore. Suus cuique color est, Saturno candidus, Iovi clarus, Marti igneus, Lucifero gaudens, Vespere refulgens, Mercurio radians, Lune blandus, Soli ardens. Mutant autem colores a propinquis circulis. Nam frigidior in pallorem, ardentior in ruborem, ventosus in horrorem, a terra in obscuritatem.*
- ³¹ Beda, De natura rerum, MPL 90, Sp. 187–278, hier Sp. 207: *Quamvis videamus igniculos ex aethere lapsos portari ventis, vagique lumen sideris imitari, trucibus cito coorientibus ventis. Sidera autem alia sunt in liquorem soluti humoris fecunda, alia concreti in pruinas, aut coacti in nives, aut glaciati in grandines. Alia flatus teporis, alia vaporis, alia roris, alia frigoris ...*
- ³² Walter Berschin/Jochim Kuhn, Adilbert von Augsburg: Vita S. Athanasii (Fulda, Hess. Landesbibliothek Aa 96. Verona, Bibl. Capitolare CCXX), in: Artur Brall (Hg.), Von der Klosterbibliothek zur Landesbibliothek. Beiträge zum zweihundertjährigen Bestehen der Hessischen Landesbibliothek Fulda, Stuttgart 1978, S. 233–256, hier S. 240.
- ³³ Ebd., S. 243.
- ³⁴ Die Fälle sind im Apparat aufgeführt: Z. 114, 183, 220, 229, 322f., 464. Problemlos sind wohl die beiden letzten. Z. 324 müßte man sonst *est* für *sit* konjizieren, um einen eigenen Satz herzustellen. Z. 464f. stünde ein Ablativus absolutus allein. Z. 114 liegt eine Ellipse von *fecit* oder *inse-*

ruit vor, die eventuell auch für einen selbständigen Satz angenommen werden könnte. Z. 220 beginnt selbstverständlich erst mit *Cur* die Rede. Die Minuskel in der Hs. deutet aber wohl an, daß die Redeeinleitung zur Gesamtperiode hinzugezählt wird. Z. 229 könnte man vielleicht auch mit einem Strichpunkt das Auslangen finden, obschon der nächste Satz näher an Satz Z. 229f. als dieser an den vorhergehenden anschließt. In Z. 183 ist der AcI *qualitatem deinde alijs aliam* von *uidetis* Z. 180 abhängig, jedoch in ziemlich freiem Anschluß. Mit *Nam* Z. 183 muß aber auf jeden Fall ein neuer Satz beginnen. Wir können also mindestens drei Fälle feststellen, wo die Interpunktion der Hs. eindeutig fehlerhaft ist.

- ³⁵ Die Abkürzungen der biblischen Bücher folgen im lat. Text der Ausgabe: *Biblia sacra juxta Vulgatam Clementinam*, Rom/Tournai/Paris 1956, und in der Übersetzung der Ausgabe: *Die Bibel. Die heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes. Deutsche Ausgabe mit den Erläuterungen der Jerusalemer Bibel*, Freiburg/Basel/Wien 1968. Die Zählung ist aber in beiden Fällen die der *Vulgata*.

in mas illi referes gratias. q. soluit co-
pedibus et erigit elisos. et q. istis suis se
mirabile et oipotens ondit. Surges u. et
epit. a uiaul. iugiles caris somno guatos
regit. et copede accepto exiles a curie. pte
copedis uota pfolues ai oviibz et laudan
oni applausibz. sic ferre detulit. reliqua pte
uistando linia staz ad meoria bu egredi de
ferre deatuit. **Q**ulter qda posita iua
no qda oppido qd de osterhouen. uehemti
odoy. dolore correpta. iuicai bte altrine sa
nitatis remediū adeptū ē.

Ite mocha qda filig eide celie et
alung u. sta femia resqut dictus
wilhelmg. cottidianis puenimū qiber
mse marrio laborabat febrily. du actis
pysq. destituitur iuribz. auo tade qap ut
seplaz. eiq. uoluit uisitare. et uenies se
audo fonce laanaz se tumulu do dilecte ma
trone se qiber iactauit. et mico dan du i
ipa orone nimio dolore afficit. q. q. se uap
ta iacis qeuit. tade mfe reusq. aboi isfemi
tatis matia se lidez. iueit. n. pgeta uestigui
aliq. eide dolo. s. se exmouit.

Puerulū qda d. uilla q. de swarza
heunig. uoie. nimia debilitate
exigere. pte dextm agili suspesu
pnota gaudetis diu uoluit. un amia eiq. ue
hent comoti. m. eide qsaluere. q. not
uo mune puerulū adspat. bte alune de
ferret. et ibide paronū eiq. flecti imploret.
Quo fit puer q. claudy ueniat. foppe gaudetū
amias resilyt. **Q**uē si se matrone stu
pēns iuaret solo exure q. q. nimia plic
imā opis iatua. et iustidū potia qua de
letatēz desidio leuati. et igne caritatis n
haben igetū. Ceterū adstantis eiq. notia et
ueniatis nū hēc sumat sufficiat. Spliat.

Incipit

Prologi iuta staz. Tindith et Salome iudicariū.

diuine uisionē pa
ad d. ualle lacmaz
ad mias māsiones
q. iustu ē patne to
mq. dregno pphara
onis de loca herco
tis et uaste solitu
dis uonai. diu y
corpa qd lege pū
expugnat legi

mās corrupit pguuati uetudm. audietis illā
apli staz. q. die se i. mane. debz qmadmodū xpi
abulau et ipse ambulare. mor dūne potēte mēp
st. isfeminas qsidatē. q. exposito pcellimur
ac uelut additū isfignato nō loqntis tonitru
uote n. apmure audietis. ameda domie salu
tatis auomū. Ceterū dū lipis nre isfeminitatis
sensu omāit. qd orta de tū uitate ieo qd isfimi
ē di. mia et uitas obuiatē. s. uisita et pax
osulare s. ac si celestis lucis fulgore nimio
iōnis nre suallaris accēto pphā distipat. ut
sue stz corrupit post rema obta nō. ad
mutatēz sui caritatis. i. q. solo patne uisitaē tē
sum s. applaure. fide s. man et uidet. **S**z lig
fide nūz isfite. pte uoluit. caritatis accēte
posse. qd eide mediatorē di. et hoim sōm
ipaz caritē. q. sola int mortuos liber mortuū
appur. repenti at pōa pfoluitē s. audito
caritē pti. s. absq. pti aplū asserit. ne
tū int hōmōi cūctatōm flucy uita nūz
nausigosa caribdis absorbeat. clatay
suoz nō uia expositat. q. iūmā pte re
supta nū fragilitas adstantes dignos
iustitiae t. pme stuz n. seguit assurgit.
Ceterū uolū uirū s. eiq. fragilitatis secus
quā ples pū qstly et fortunibz exudat
saa. et uia eis prudēte oūcto. un enā

(206vb) Prologus in uitam sanctarum Iudith et Salome inclusarum.

Ad superne uisionem pacis de ualle lacrimarum (Ps. 83,7)
ad multas mansiones, que sursum est, paterne domus (Ioan.
5 14,2), de regno pharaonis, de loco horroris et uaste
solitudinis (Deut. 32,10) uocati, dum per corpus, quod
lege peccati repugnante legi mentis corrumpitur,
pregrauati retardamur audientes illam apostoli sententiam
„qui dicit se in Christo manere, debet, quemadmodum
10 Christus ambulauit, et ipse ambulare“ (I Ioan. 2,6), mox
diuine potencie nostreque simul infirmitatis
consideracione quasi ex opposito percellimur ac uelud ad
diuini sub signaculo nobis loquentis tonitruui uocem (Ps.
103,7), nec aspirare audentes, a medela doctrine
15 salutaris auocamur. Etenim dum lippis nostre infirmitatis
sensibus occurrit, quod orta de terra ueritate in eo,
quod infirmum est dei (I Cor. 1,25), misericordia et
ueritas obuiauuerunt sibi, iusticia et pax osculate sunt
(Ps. 84,11-12), acsi celestis lucis fulgure nimio
20 rationis nostre scintillaris accensio perfusa dissipatur,
ut sue scilicet corrupcionis posse reniti obstaculis ad
imitacionem sui creatoris, in quo solo paterne iusticie
censura sibi complacuit (cf. Matth. 17,5), fide sibi
maius esse uideatur. Sed licet fidem nostram instruere,
25 spem roborare, caritatem accendere (cf. I Cor. 13,13)
possit, quod eundem mediatorem dei et hominum (I Tim.
2,5) secundum ipsam carnem, qua solus inter mortuos liber
mortalis (Ps. 87,6) apparuit, „temptatum autem per omnia
pro similitudine“, subaudito carnis peccati, sed „absque
30 peccato“ apostulus asserit (Hebr. 4,15), ne tamen inter
huiusmodi cunctacionum fluctus uitam nostram naufragosa
caribdis absorberet, electorum suorum nobis uitam

1 über die erste Zeile der Prologüberschrift von jüngerer Hand in der Hs. hinzugesetzt: Incipit 1/2 in uitam ... inclusarum tilgt G. 4 est] lies sunt? 6 per corpus] a corpore G. 21 ut] et G. 23/4 sibi maius esse uideatur] maius esse sibi uidetur G.

Prolog zum Leben der Heiligen Inklusen Judith und Salome

Zur Schau des himmlischen Friedens aus dem Tale der Tränen (Ps 83,7), zu den vielen Wohnungen des väterlichen Hauses (Jo 14,2), das oben ist, aus dem Reiche Pharaos, aus dem Orte des Grauens und der unermeßlichen Einsamkeit (Dt 32,10) gerufen, solange wir durch den Körper, der von dem gegen das Gesetz des Geistes ankämpfenden Gesetz der Sünde zugrunde gerichtet wird, zu Boden gedrückt nicht vorwärts kommen, obschon wir jenes Wort des Apostels hören: „Wer sagt, er bleibe in Christus, muß auch selbst so wandeln, wie Christus gewandelt ist“ (1 Jo 2,6), werden wir alsdann im Anblick der göttlichen Macht und zugleich unserer Schwäche aus gegensätzlicher Richtung angetrieben und gleichsam zur Stimme des göttlichen Donners (Ps 103,7), der unter einem Siegel zu uns spricht, auch wenn wir uns ihr nicht zu nähern wagen, von der Arznei der Heilslehre abberufen. Denn sobald den blöden Sinnen unserer Schwäche erkennbar wird, daß, nachdem die Wahrheit in dem, was schwach ist an Gott (1 Kor 1,25), der Erde entsproßte, Erbarmen und Wahrheit einander begegnet sind und Gerechtigkeit und Frieden einander geküßt haben (Ps 84,11f.), verbreitet sich das Feuer unseres Verstandesfunkens, ausgegossen gleichsam vom über großen Glanze himmlischen Lichtes, damit es den Hindernissen seiner unleugbaren Verderbtheit zur Nachahmung seines Schöpfers widerstehen zu können und ihm das, woran allein die Prüfung der väterlichen Gerechtigkeit Gefallen fand (vgl. Mt 17,5), im Glauben größer zu sein scheine. Mag es jedoch unseren Glauben belehren, die Hoffnung stärken, die Liebe entzünden (vgl. 1 Kor 13,13) können, daß derselbe Mittler zwischen Gott und den Menschen (1 Tim 2,5) nach dem Fleische — durch welches er allein als freier Sterblicher unter Toten (Ps 87,6) erschien —, wie der Apostel versichert, „in jeder Beziehung freilich versucht wurde zum Zeichen“, will sagen: der Sünde des Fleisches, freilich „mit Ausnahme der Sünde“ (Hebr 4,15), so hat er doch, damit in den Fluten derartiger Bedenken die schiffezerbrechende Charybdis nicht unser Leben verschlingt, uns das Leben seiner

exposuit, quorum intuitu spe resumpta nostra fragilitas
 ad faciendos dignos iusticie uel penitencie fructus (Iac.
 35 3,18; Matth. 3,8) non segniter assurgat. Etenim non solum
 uirilis, sed etiam fragilioris sexus quamplures spiritu
 consilij et fortitudinis (Is. 11,2) erudiens sciencia et
 uiam eis prudentie ostendendo (Is. 40,14) ita etiam
 (207ra) in bonorum operum perseuerancia confortauit, ut,
 40 dum similes essent nobis passibiles, induti denuo uirtute
 ex alto (Luc. 24,49) instar celestium animalium, ubi erat
 impetus spiritus, illuc gradiendo (Ezech. 1,12)
 conuersacionem suam in celo collocarent (cf. Phil. 3,20).
Explicit prologus. Incipit earundem uita.
 45 Talium ergo dilectorum et electorum dei, cuiuscumque
 fuerint sexus — nam infirma mundi elegit deus, ut
 confundat forcia (I Cor. 1,27) — et exemplo uite et
 intercessionis eius auxilio de torpore nostre desidie
 50 merito expergisci ac de incerto fluctuacionis nostre
 respirare debemus; cuius rei scilicet uiuax et presens
 exemplar nostris profecto temporibus cognitum pie ac
 beate memorie famulam Christi Salome habemus. Hec etenim
 electione potius priusque quam terrena natiuitate filia
 55 summi patris ad uocem uocationis eius inclinauit aurem
 suam cordis utique ac uidens, quia concupisceret ipse rex
 speciem suam, egressa de terra et cognacione sua et de
 domo patris sui terreni ad terram nostram Altaha
 demonstracione nimirum diuine uoluntatis aduenit; eamque
 60 in habitationem sibi et requiem in seculum seculi
 subsecuturum utique presentis, acsi desertum finitimum
 terre promissionis (cf. II Petr. 3,13), terre uiuencium
 (Ps. 26,13 et al.) eligens uelut in ipso introitu patrie
 in ea in pace obdormiens requiescit.

36 spiritu] Spiritus G. 44 tilgt G. 46 nam tilgt G. 47 zweites et tilgt G.
 52 Salome] Salomen G. 53 priusque tilgt G. 56 de terra tilgt G. 60 presen-
 tis] praesens G. 61 seu nach promissionis ergänzt G.

Erwählten vor Augen gestellt, durch deren Anblick unsere Schwachheit wieder Hoffnung fassen und sich eifrig erheben soll, um würdige Früchte der Gerechtigkeit und Buße (Jak 3,18; Mt 3,8) zu bringen. Denn nicht nur vom männlichen, sondern auch vom schwächeren Geschlecht hat er mehrere im Geiste des Rates und im Wissen der Stärke (Js 11,2) ausgebildet und sie, indem er ihnen den Weg der Klugheit wies (Js 40,14), auch im Beharren auf den guten Werken so bestärkt, daß sie, während sie doch gleich uns leidensfähig waren, wiederum angetan von oben mit Kraft (Lk 24,49) wie die himmlischen Seelen, schreitend dorthin, wohin der Geist sie trieb (Ez 1,12), ihren Aufenthalt in den Himmel verlegten (vgl. Phil 3,20).

Es endet der Prolog. Es beginnt das Leben derselben.

Durch das Lebensbeispiel solcher Geliebten und Auserwählten Gottes also, welchen Geschlechtes auch immer sie seien — denn das Schwache der Welt wählt Gott aus, um das Starke zu beschämen (1 Kor 1,27) — und durch die Hilfe seines Eingreifens sollen wir aus der Erstarrung unserer Trägheit mit Recht aufbrechen und aus der Ungewißheit unseres Schwankens aufatmen. Dafür haben wir ja als lebendiges und gegenwärtiges, zu unserer Zeit durchaus bekanntes Beispiel die Dienerin Christi Salome frommen und seligen Angedenkens. Denn diese Tochter des höchsten Vaters — dies eher und früher durch Erwählung als durch irdische Geburt — neigte der Stimme seines Rufes durchaus ihr Ohr des Herzens, verließ, da sie sah, daß selbst der König ihre Schönheit begehrte, ihr Land, ihre Verwandtschaft und das Haus ihres irdischen Vaters und kam, ohne Zweifel durch einen Erweis göttlichen Willens, in unser Land nach Altaich. Dieses sich zur Wohnung und Ruhestatt für das Leben, das jedenfalls auf das gegenwärtige Leben folgen wird, gleichsam als Einöde an der Grenze zum Land der Verheißung (vgl. 2 Petr 3,13), zum Land der Lebenden (Ps 26,13 u.ö.) wählend, entschlafend in Frieden, ruht sie darin sozusagen am Eingange zum Vaterland.

65 **H**ec sane beata uirgo Salome, sicut in nos tum
 precedencium, tum ad hec tempora (207rb) usque manencium
 fratrum nostrorum, secularium quoque testium noticia
 multitudine, quibus profecto omnibus tempore incolatus
 70 sui aliquamdiu dei nutu manifesta cohabitauit, regis
 Anglorum sororis filia extitit. Quam teneris sub annis,
 dum puericie adhuc luderet affectibus, proprijs orbatam
 progenitoribus ipse rex auunculus eius in filiam sibi
 adoptauit et heredem quidem paternarum rerum, coheredem
 autem sui regiminis eam legibus asscripsit. Carissimo
 75 enim circa eam tenebatur affectu et merito, tante namque
 pulchritudinis erat, ut roseo sanguine liligeram
 inbibente sibi albedinem operans in ea natura in nullo
 errauerit, nisi quod mortalem statuerat, in qua nimirum,
 ut cum stomacho dicenda dicantur, uelut in pictura
 presertim rationali operante summi artificis manu ex
 80 artis eius diuina industria ymago quasi celestis
 emerserat. Diuino quoque preuenta munere annos etatis
 tenere maturitate nobili morum operumque bonorum cepit
 precedere. Regio namque, ut regiam decuit prolem, educata
 cultu, ab animo resecurit decorem, quo enituit spectabilis
 85 in uultu. Omnis enim gloria filie regis superni fuit ab
 intus (Ps. 44,14) minus amantis hoc in se, quod sponsi
 sui celestis oculis sciebat multum placere non posse.
Habuit autem beata uirgo Salome in obsequio suo duas de
 paterna sumptas domo puellas, quamquam non ingenuas,
 90 ministerialis tamen gradus honore prestantissimo
 ingenuitati contiguas, que sobrietatis eius fideles
 testes et pietatis, in elemosinarum distribucione
 propensiori, sed occulta frequencius ydonee sibi fuerant
 adiutrices. Cum his igitur ad deuotandum familiarem

64 nos] nostram G. 66 noticia] notum est G. 70 luderet] viveret G. 82 bo-
 norum *tilgt* G.

Diese in der Tat selige Jungfrau Salome kam — wie die Kunde bis zu uns reicht kraft einer Menge von Zeugen, sowohl uns vorausgegangenen sowie bis heute noch übrigen Mitbrüdern und auch weltlichen Leuten, mit denen sie durchaus allen in der Zeit ihrer Ansiedlung eine Weile auf Gottes Geheiß sichtbar zusammenlebte - als Tochter der Schwester des englischen Königs zur Welt. Sie verlor in zartem Alter, als sie in kindlichem Gemüt noch Spiele trieb, ihre eigenen Eltern. Der König selbst, ihr Oheim, adoptierte sie als Tochter und setzte sie zwar als Erbin des väterlichen Vermögens, aber als Miterbin seiner Herrschaft gesetzlich ein. In innigster Zuneigung war er ihr verbunden und nicht grundlos, denn sie war von so großer Schönheit, daß mit dem rosigen Blute, das die Lilienweiße in sich aufnahm, die an ihr arbeitende Natur keinerlei Fehler beging, abgesehen davon, daß sie sie sterblich gebildet hatte, sie, in der ohne Zweifel - um zu sagen, was mit Geschmack zu sagen ist - wie in einem Gemälde zumal von der klugen, wirkenden Hand des höchsten Künstlers aus dem göttlichen Fleiße seiner Kunst ein gleichsam himmlisches Bild zu Tage getreten war. Auch von Gott zuvor begabt, begann sie, den Jahren ihres zarten Alters an edler Reife der Sitten und Handlungen voranzueilen. Denn erzogen in königlicher Lebensweise, wie sie einem Kind aus königlichem Geschlecht ziemte, entfernte sie die Schönheit, durch welche sie an Gestalt sichtbar hervorragte, aus ihrem Herzen. Aller Ruhm der Tochter des Himmelskönigs kam nämlich von innen (Ps 44,14), weil sie das von sich weniger liebte, was, wie sie wußte, den Augen ihres himmlischen Bräutigams nicht sehr gefallen konnte.

Es hatte die selige Jungfrau Salome aber in ihrem Dienst zwei Mädchen aus dem väterlichen Hause mitgenommen, welche, wenngleich nicht edelfrei, so doch der Edelfreiheit nahestehend waren, da sie dem höchsten Range der Ministerialität angehörten. Diese waren treue Zeugen ihrer Enthaltsamkeit und Helferinnen bei der Mildtätigkeit gewesen, geeignet für sie, die sich noch mehr auf die freilich öfter geheime Verteilung von Almosen verlegte. Mit diesen also

- 95 domibus regum secularis pompe tumultum ad absoluciora et
quieciora loca se contulit; ibique in uanitates et
insanias falsas respicere (Ps. 39,5) tum corporaliter,
tum mentaliter declinans exosi sibi ac perniciosi
tripudia gaudij alleuiauit. Hanc enim ante urbem regiam
100 his uirginalis ocij sollemnijs conueniencia nemorosa
sparsim, sed undique (207va) florida *Tempe*, quorum
uernalis amenitas et uenusta gracia, quo magis fructu,
pulchritudine uisum et animum pascebant, eo magis — quia
diligentibus deum omnia cooperantur in bonum (Rom. 8,28)
105 — sicut carnalibus incentiua causa transgressionis, ita
sibi ad salutem adquisicionis anime adhortatiua
prouocatiuaque materia semper existebant. Illuc itaque
cum coherentibus sibi puellis ad diei maliciam et
„periculosorum“, ut apostolus dicit, „temporum“ (II Tim.
110 3,1) leuanda fastidia quociens ingressa fuit, inter
consuetas muliebrium dictaminum confabulaciones, quoniam
ex abundancia cordis os loquitur (Matth. 12,34), istis
aliter sencientibus illa de bono cordis sui thesauro
diuine curialitatis *dragmam* decencius inseruit; *porro* id
115 moderacius, ne uidelicet inuentam unam preciosam regni
celestis margaritam (Matth. 13,45) pro cuius comparacione
iam omnia sua corde tenus dederat, tum fauoribus
mundanis, tum spiritalium nequiciarum in celestibus (Eph.
6,12) predonibus inuidis exponeret, expositam perderet.
120 Per *mare* namque fluctuantis seculi, ubi mundane
diaboliceque cooperantis sibi atque confuse inuicem pompe
reptilia, quorum non est numerus (Ps. 104,25), iter
omnium electorum more peragens instar celestium animalium
oculos ante ac retro habencium, preterita rememorando,
125 presencia dirigendo, futura prouidendo, diligenti se
cautela circumspeciebat, ne, dum spiritalia carnalibus

95 absoluciora] obscuriora *oder* abstrusiora *P. im App.* 101 *Tempe* *G. für*
tempore der Hs. 102 fructu] fructuum *G.* 106 salutem adquisicionis] *lies* sa-
lutis adquisicionem (*nach I Thes. 5,9*)? 110 quociens] quoties *G.* 114 *drag-*
mam G. für dramma der Hs. inseruit; *porro*] inseruit. *Porro Hs., G.* 119 ex-
poneret *tilgt G.* 120 *mare G. für manere der Hs.*

begab sie sich, um dem in den königlichen Residenzen üblichen Treiben weltlichen Prunkes auszuweichen, an abgelegene und ruhigere Orte. Dort vermied sie es, auf die Nichtigkeiten und falschen Torheiten Rücksicht zu nehmen (Ps 39,5), und erleichterte sich die Tanzschritte der ihr verhaßten und gefährlichen Vergnügung. Vor dieser Königsstadt gab es ein für diese jungfräulichen Feiern der Muße geeignetes, hier und da bewaldetes, überall aber blühendes Tempetal, dessen frühlingshafter Liebreiz und schöne Anmut, je mehr sie durch Ertrag und Schönheit Auge und Herz sättigten, umso mehr — da für die, welche Gott lieben, alles zusammen zum Guten wirkt (Röm 8,28) — wie für die im Fleisch Verhafteten zum Anreiz der Überschreitung, so für sie stets zu einem Stoff wurden, welcher zum Heil des Gewinns der Seele aufruft und herausfordert. Sooft sie also hierherkam mit den Mädchen, die zu ihr gehörten, um die Schlechtigkeit des Tages und die Widerwärtigkeit der „gefährlichen Stunden“, wie der Apostel sagt (2 Tim 3,1), zu lindern, mischte sie unter die gewohnten Unterhaltungen weiblicher Rede — denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über (Mt 12,34) — für die Andersdenkenden aus dem guten Schatze ihres Herzens in geziemenderer Weise eine Drachme göttlicher Courtoisie; dies andererseits eher mit Zurückhaltung, um nämlich die eine gefundene kostbare Perle des Himmelreiches (Mt 13,45), für deren Erwerb sie schon all das Ihre von Herzen gegeben hatte, nicht sowohl den irdischen Beifallskundgebungen als auch den eifersüchtigen Räubern unter den bösen Geistern in den Himmeln (Eph 6,12) auszusetzen und die so ausgesetzte zu verlieren. Denn über das Meer der schwankenden Welt, wo sich die Kriechtiere des weltlichen und teuflischen sich gegenseitig unterstützenden und miteinander vermengten Prunkes, die man nicht zählen kann (Ps 104,25), befinden, nahm sie ihren Weg auf die Art aller Auserwählten und blickte, vergleichbar den himmlischen Lebewesen, die vorne und hinten Augen haben, das Vergangene erinnernd, das Gegenwärtige lenkend, das Zukünftige voraussehend, mit sich selbst liebender Vorsicht um sich,

coacte semper inculcaret, fecunde pietatis sacros ac
 multiplices fructus aut fauor, ut dictum est, humanus aut
 130 pirata diabolice fraudis dissiparet. In auro igitur
 regali circumspecta semper et *ostro* iam tunc draconis
 infesti, quem formauit ad illudendum ei ab angelis et
 electis suis deus (Ps. 103,26), tetrum ac horridum hyatum
 deuittauit atque caput eius, ne patracione operis quasi
 135 uentre ac pectore postmodum reperet *ad* animi sui
 affectiones in prima congressione contriuit (Gen. 3,15).
 Sic ergo habitans inter eos, qui cottidie cruciabant
 animam eius operibus non bonis, dum auditu et uisu horum
 (207vb) *adulta* esset iamque tandem ad nubiles annos
 140 uenisset, uite *immortalis* emula thalami mox uarijs
 doloribus, gemebundis casibus, miseris diuorcijs obnoxij
 corruptibilibus thedis despectis proles regia nupciarum
 celestium preelegit habere priuilegia. Igitur optat, amat
 ceptisque pijs uigilancius instat, ac uelud diuine
 145 dialectice magistro sibi assumpto, *ideo* quia nemo potest
 duobus dominis seruire (Matth. 6,24), unum horum, id est:
 seruire deo et adherere illi necessarium et utile
 iudicando preoccupat. At quia difficiles aditus impetus
 omnis habet, cepit interdum frequencius anxia sollicitari
 150 ac totis mentis conatibus utpote grande quid nouumque
 moliri et, quam ratione quibus modis *posset*, factam iam
 in animo eius mutacionem dextere excelsi (Ps. 76,11)
 adoriri.
 Cum quadam die dilecta sibi loca spaciatur curamque
 155 *leuatum* repetens, dum licito tristior appareret, a
 puellis suis inquiritur, quid nam cause existeret, quid
 tam regalem faciem indebite tristicie subiceret

128 est *tilgt* G. 130 *ostro* G. *für ostio* der Hs. 134 *pectore* G. *für pectori* der Hs. 134/5 *ad ... affectiones* G. *für ab ... affectionibus* der Hs. 138 *adulta*] iam iusta Hs., ambusta G. 139 *immortalis* G. *für mortalis* der Hs. 144 *magistro*] *magisterio* G. *assumpto*] *assumpta* Hs., G. *ideo*] *idem* Hs., *videns* P. 149 *utpote tilgt* G. 150 *posset von* G. *hierhergestellt, in der Hs. erst vor* adoriri 154 *leuatum* G. *für leuari* der Hs. *dum licito*] *solito* G. 155/6 *quid tam regalem faciem*] *quod regalem faciem tam* G.

damit nicht menschliche Gunst, wie erwähnt, oder ein Korsar von teuflischer List, während sie stets Geistliches eng mit Fleischlichem verband, die heiligen und mannigfaltigen Früchte fruchtbarer Frömmigkeit verschleudern könne. Schon in königlichem Gold und Purpur stets besonnen, vermied sie damals den scheußlichen und schrecklichen Rachen des feindlichen Drachen, welchen Gott schuf, auf daß die Engel und seine Erwählten ihn verspotten sollten (Ps 103,26), und zertrat sein Haupt (Gn 3,15) im ersten Zusammentreffen, damit er nicht durch Ausführung seines Werkes gleichsam auf Bauch und Brust hernach in die Regungen ihres Herzens kriechen sollte. Sobald sie also wohnend unter denjenigen, welche täglich ihre Seele mit üblen Werken quälten, vor ihren Augen und Ohren groß geworden und endlich schon in mannbare Jahre gekommen war, verachtete sie, wetteifernd um das unsterbliche Leben, die zerstörbaren Brautfackeln eines alsbald mannigfaltigen Schmerzen, jämmerlichen Zufällen, betrüblichen Trennungen unterworfenen Ehebettes und wollte lieber als Königskind die Vorrechte der himmlischen Hochzeit besitzen. Sie wünscht es also, liebt es und besteht eifrigst auf ihrem frommen Beginnen; wie wenn sie sich einen Lehrer der göttlichen Dialektik genommen hätte, urteilt sie deshalb, weil niemand zwei Herren dienen kann (Mt 6,24), von vorneherein, daß eines davon, nämlich Gott zu dienen und ihm anzuhängen, nötig und nützlich ist. Aber da jeder Anlauf schwer Zugang findet, begann sie sich mitunter öfter ängstlich zu bekümmern und mit ganzem Aufwand des Geistes etwas allerdings Großes und Neues ins Werk zu setzen und, auf welche Art und Weise sie es vermochte, die Veränderung in Angriff zu nehmen, die von der Hand des Erhabenen (Ps 76,11) in ihrem Herzen schon vollbracht worden war.

Als sie eines Tages wieder die von ihr geliebten Orte aufsuchte, um zu lustwandeln und ihre Sorge zu lindern und sie trauriger, als es gestattet war, erschien, wurde sie von ihren Mädchen gefragt, was es denn für einen Grund gebe, der ein so königliches Antlitz ungebührlicher Trauer

fundentesque de se stellantis uisus dulcedinem oculos
humi deprimeret. Quid plura? Tandem illa beata, que iam
in cella uinaria dilecti (Cant. 2,4) osculo oris sui
160 (Cant. 1,1) abundanter gustauerat, quam suauis est
dominus (Ps. 33,9), *memoriam* abundancie suauitatis eius
(Ps. 144,7) et, quem in accubitu suo nardus sua odorem
dederat (Cant. 1,11), percontantibus se puellis suis
largiter efflagrat. Prior enim ipsa audiens, quod
165 loquebatur in ea dominus deus, eructat eciam eis de corde
suo uerbum bonum (Ps. 44,2); dicit, id est: uoto addicit
opera sua Christo regi; sed ut habitum zelum dei secundum
scienciam (Rom. 10,2) proferat, prius prodicionis fraudem
diuini humanique sacramenti pacto fieri prohibens simul
170 consensum earum in sua secum uota, pro placito tamen
proprie uoluntatis efflagitat. Et acceptis in
consumacionem pacti federis fidelibus earum dextris docta
dei digito (Ex. 8,19 et al.) per creaturam creatorem,
inuisibilia quoque eius et sempiternam diuinitatis eius
175 potenciam per ea, que facta sunt, fide potius quam per
phylosophie infantem scienciam intellecta conspicere.
Uidetis, ait, non ancille, sed dilecte in Christo
sorores, splendorem firmamenti solarem lamp(208ra)dem
lunaremque globum, astrorum choros et dispositiones
180 fulgencium in perpetuas eternitates. Uidetis eciam, ut
cuique suus color sit insitus, alij quidem *rutilus*, alij
candidus, alij uibrans, alij gaudens, alij obscurus, alij
profusus; *qualitatem* deinde alijs aliam. *Nam* quedam eorum
sunt flammigera, quedam frigida, quedam desiccatiua,
185 quedam modo pluuialia, modo roscidi humoris plenissima.
Sed ut ommittamus archana dei celumque inquirere, quid
sit, et, cum simus mortales, que sunt mortalia, curemus,

161 *memoriam*] *memorie Hs.*, *memor G.* 164 *efflagrat*] *effragrat G.* 168
scienciam] *scienciam deus Hs.*, *scientiam Dei G.* 181 *rutilus G. für rutilus der*
Hs. 183 *profusus*; *qualitatem ... aliam. Nam*] *profusus. Qualitatem ...*
aliam, nam Hs. (G. trennt jeweils mit Doppelpunkt.) 184 *flammigera*] *flam-*
minea Hs., *flammea G.* 185 *pluuialia G. für pluuiialis der Hs.*

unterwerfen und die Augen, die aus sich die Süße eines Sternenblicks hervorbringen, zur Erde niederdrücken könne. Was weiter? Da ihre Mädchen sie, die ja schon im Weinkeller des Geliebten (Hl 2,4) vom Kusse seines Mundes (Hl 1,1) im Überfluß gekostet hatte, wie süß der Herr ist (Ps 33,9), ausforschten, duftete jene Selige nach der Erinnerung der Überfülle seiner Süße (Ps 144,7) und dem Dufte, den ihr Nardenbalsam auf seinem Lager ausgeströmt hatte (Hl 1,11). Da sie nämlich zuvor hörte, was in ihr Gott, der Herr, sprach, stieß sie auch für sie aus ihrem Herzen das gute Wort hervor (Ps 44,2). Sie sprach, das heißt: sie überantwortete eidesstattlich Christus, dem König, ihre Werke. Aber um ihren Eifer für Gott mit Einsicht (Röm 10,2) vorzubringen, verhinderte sie zuvor durch den Vertrag eines göttlichen und menschlichen Eides, daß ein betrügerischer Verrat geschah, und forderte zugleich ihre Zustimmung mit ihr zu ihren Gelöbnissen, jedoch an Stelle der Bekundung eines eigenen Willens. Und, nachdem sie zum Vollzug des Vertrages ihre treuen Rechten ergriffen hatte, wurde sie von Gottes Zeigefinger (Ex 8,19 u.ö.) gelehrt, durch die Geschöpfe den Schöpfer, auch das an ihm Unsichtbare und die ewige Macht seiner Gottheit zu erblicken durch die Erfassung des Geschaffenen mehr kraft des Glaubens als kraft der erhebenden Weisheit der Philosophie. Sie sagte: Ihr seht, ihr, nicht meine Mägte, sondern geliebte Schwestern im Herrn, den Glanz des Firmamentes, die Sonnenleuchte, die Mondkugel, die Chöre und Anordnungen der bis in alle Ewigkeit leuchtenden Sterne. Ihr seht auch, wie einem jeden seine Farbe eigen ist, dem einen eine rote, dem andern eine weiße, dem eine zitternde, dem eine freudige, dem eine dunkle, dem eine unmäßige; ja daß überhaupt die einen diese, die andern jene Eigenart haben; denn gewisse von ihnen sind flammend, gewisse kalt, gewisse bringen Trockenheit, gewisse sind bald regenspendend, bald voll von Taupflüssigkeit. Aber, damit wir aufhören, die Geheimnisse Gottes und den Himmel zu durchforschen, was es sei, und uns, da wir Sterbliche sind, um das kümmern, was sterblich

uidetis his, que super nos sunt, intermissis eam demum,
 que infra nos est, pulchritudinem, racionalium,
 190 irracionalium, sensibilibum et insensibilibum diuersa
 genera, diuersas proprietates, adiutoria uaria, uarias
 uoluptates, multimodas species, uires complures, fructus
 multiplices, sata plantata, sponte nascencia, quedam ex
 195 his delectabilia ad esum, quedam grata ad uisum, quedam
 apta ad risum, quedam ad gloriam proficua, quedam ad
 medicinam salubria, uniuersa uero ualde bona (Gen. 2,31).
 Quodsi hec omnia ratione potius quam oculis carnis
 uidetis, ex horum consideratione aduertere id necessario
 200 debetis, quia, si tanta suauitas, talis iocunditas, tanta
 utilitas est in his, que descendunt in corrupcionem,
 quorum utique corruptio mentitur his, qui diligunt mundum
 et ea, que in mundo sunt, in his constare summi boni
 summique gaudij perfectionem, quanto magis, ut sepius a
 205 doctoribus ecclesie cognouimus et sensibus cernere licet,
 potior, pulchrior, suauior est horum creator, dispositor
 atque gubernator. Creaturarum enim tam bonarum, ut dictum
 est, ymmo melior, quam dici potest omnium ratio in ipsa
 uita permanens est, habens omne delectamentum et omnem
 210 saporem suauitatis; ex cuius uite arce uiuaci et uiuifica
 processerunt queque per species suas omnia ista
 corruptibilia. Florum presencium arborumque uelud
 subiectum oculis exemplar conspiciat! Non laborant neque
 nent (Matth. 6,28); et unde, obsecro, crescunt, unde
 215 florent? Quia ipse profert ea de thesauris suis (Ps.
 134,7)! Quid igitur restat, nisi ut ista, licet ualde
 bona, respectu summi boni nec (208rb) alicuius
 momenti esse credamus et, que nobis ut lucra futura
 uideri poterant, nunc arbitantes (Phil. 3,8) ut stercora
 uel nude de medio huius periture babilonis exeamus (Is.

189 racionalium] rationalium et G. 191 uaria] multa G. 198 id *tilgt* G. 202
 in mundo sunt] *danach ergänzt* P. putantes 210 queque per species] quae-
 que. Per species G. 217 credamus et] credamus? Et G. 219 nude G. *für* nudi
der Hs. 219/20 exeamus?] exeamus. *Hs., G.*

ist, seht ihr, wenn ihr, was über uns ist, beiseiteläßt, nun diese Schönheit, die unter uns ist: der vernünftigen und unvernünftigen, empfindenden und gefühllosen Wesen verschiedene Arten, verschiedene Eigenarten, unterschiedliche Hilfen, unterschiedliche Genüsse, vielfältige Gattungen, viele Kräfte, mannigfaltige Früchte, gesäte Pflanzen, von selbst wachsende, etliche davon köstlich zu essen, etliche angenehm anzuschauen, etliche zum Lachen reizend, etliche dem Ruhme förderlich, etliche heilend als Medizin, alle aber sehr gut (Gen 2,31). Wenn ihr aber dies alles eher mit dem Verstande als mit den fleischlichen Augen seht, so müßt ihr aus der Betrachtung dieser Dinge, wenn eine solche Süße, ein solcher Reiz, eine solche Nützlichkeit Wesen innewohnt, welche zum Verfall hinabsteigen, (und) deren Verfall so oder so denjenigen, welche die Welt und, was in der Welt ist, lieben, vorlügt, in ihnen bestehe die Vollendung des höchsten Guten und der höchsten Wonne, notwendigerweise dessen gewahr werden, um wieviel mächtiger, schöner und süßer dieser Dinge Schöpfer, Ordner und Lenker ist — wie wir sehr oft von den Lehrern der Kirche erfahren haben und mit unseren Sinnen wahrnehmen dürfen. Denn das Vernunftprinzip aller Geschöpfe, die so gut sind, wie gesagt wurde, ist vielmehr unsagbar besser, im Leben selbst verharrend, im Besitz allen Reizes und allen Duftes der Lieblichkeit. Aus dieses Lebens lebendiger und lebensspendender Mitte sind alle jene vergänglichen Wesen, ein jedes auf seine Art, hervorgegangen. Erblicket das Urbild der gegenwärtigen Blumen und Bäume, als ob es vor Augen läge! Sie arbeiten nicht und spinnen nicht (Mt 6,28). Und wodurch, um Himmels willen, wachsen, wodurch blühen sie? Weil er selbst sie aus seinen Schatzkammern hervorbringt (Ps 134,7)! Was also bleibt uns übrig, als zu glauben, daß diese Wesen, mögen sie auch sehr gut sein, im Hinblick auf das höchste Gut ohne jeden Wert sind, und, da wir nun dies, was uns vorteilhaft für die Zukunft erscheinen konnte, für Unrat halten (Phil 3,8), sogar nackt aus der Mitte dieses dem Untergang geweihten Babylon hinauszugehen (Js 48,20).

220 48,20)? Tum ille: *Cur* igitur, o domina, inquit,
 dulcissima, stemma regium, gemma specialis pulchritudinis
 perspicua, cui a bono deo tam bona creata sunt, si uelud
 execranda fugienda sunt? Absit hoc, inquit; non enim
 225 sacra execranda sunt, sed sacris sobrietatis et
 continencie causa interdum uitanda. Nam illicita sepius
 prescientes committere facimus nobis licita minus licere.
 Sic uinum, quod exhilarat cor hominis, in iocunditatem
 uel necessitatem creatum per intemperanciam in
 contumeliam creatoris uertitur. Sic sacra lex coniugij
 230 fornicacionis et adulterij uicio sordidatur. Sic anulus
 aureus impressa gemma preciosior in arram sponse
 colendam, amandam, seruandam non pro auri, sed pro sui
 amore a casto et fideli sponso committitur; quem si pro
 precio sui dilexerit, polluto amore sponsi, nonne
 235 meretricij amoris rea iure notatur? Sic ergo per
 inordinatam dilectionem temporalium elongantes se a deo
 peribunt perdetque omnes sic fornicantes ab se (Ps.
 72,27). Quapropter, o dilecte mihi sodales, si pro
 comparando regno dei omnia hec mecum, ut Christum
 240 peregrinando sequamur, dimittere uolueritis, gloria illi,
 cui soli debetur. Sin autem, et hoc uobis saluis animabus
 uestris donetur. Michi autem adherere deo bonum est,
 ponere in domino spem meam (Ps. 72,28). Mirum dictu! Mox
 tetigit spiritus sanctus corda earum, que audiebant hoc
 245 uerbum; in eadem uota conuenire cum domina sua celitus
 animantur; et quasi uirgule fumi ex aromatibus (Cant.
 3,6) incendio pij amoris domino concremantur. Ad hoc
 autem propositi sui archanum peragendum quandam monialem
 suburbanam diuine sapientie caritas prouiderat illis; cui
 250 electa dei se suaque omnia sub obtestacione fidei
 commendans pro faciendo eis huic negocio habitu opportuno

220 ille: Cur] ille, cur *Hs.*, illae; Cur *G.* (*Druckfehler?*) 222 cui] cur *G.* 224
 sacra *tilgt G.* sacris *tilgt G.* 229 uertitur. Sic] uertitur, sic *Hs.* (*Semikolon*
G.) 241 Sin autem] *G.* *zieht dies zu uolueritis und faßt gloria bis debetur als*
Parenthese auf. 246 uirgule] virgula *G.* 249 illis] illi *G.*

Da sagten jene: Warum sind dann, Herrin, Süßeste, Königsproß, heller Edelstein von besonderer Schönheit, für wen vom guten Gott so gute Wesen geschaffen, wenn man sie gleichsam als verfluchenswerte fliehen muß? Das sei ferne, sagte sie, denn Heilige dürfen Heiliges nicht verfluchen, sondern müssen es mitunter aus Gründen der Enthaltsamkeit und Mäßigkeit meiden. Denn wir wissen im voraus, daß wir des öfteren Unerlaubtes tun, und lassen daher das uns Erlaubte weniger erlaubt sein. So schlägt der Wein, der das Herz des Menschen erheitert, geschaffen zur Fröhlichkeit oder zum notwendigen Gebrauch, durch Maßlosigkeit zur Schmähung des Schöpfers aus. So wird das heilige Gesetz der Ehe durch das Laster der Unkeuschheit und des Ehebruchs besudelt. So wird ein goldener Ring, den ein eingelegter Edelstein im Wert erhöht, der Braut vom keuschen und treuen Bräutigam als Mahlschatz anvertraut, den sie nicht aus Liebe zum Gold, sondern zu ihm hegen, lieben und bewahren soll; wenn sie ihn wegen seines Kaufwertes lieben wird, wird sie da nicht mit Recht, da sie die Liebe zum Bräutigam befleckt hat, der Hurenliebe für schuldig befunden? So also werden diejenigen, welche sich durch entartete Liebe zu zeitlichen Dingen von Gott entfernen, zugrundegehen, und Er wird alle verderben, die so huren hinweg von ihm (Ps 72,27). Deshalb, meine geliebten Gefährtinnen, wenn ihr, um das Reich Gottes zu erwerben, alles mit mir aufgeben wollt, um Christus auf der Wanderschaft zu folgen, so sei Ruhm ihm, dem er allein gebührt; wenn aber nicht, so möge jenes euch nach Rettung eurer Seelen auch zuteil werden. Für mich aber ist es gut, Gott anzuhängen und in den Herrn meine Hoffnung zu setzen (Ps 72,28). Wunderbar zu sagen! Als bald berührte der Heilige Geist die Herzen derer, die das Wort hörten. Der Himmel gab ihnen ein, dieselben Gelöbnisse abzulegen wie ihre Herrin; und wie Räucherstäbchen aus Gewürzen (Hl 3,6) verbrannten sie im Feuer frommer Liebe für den Herrn. Zur Ausführung dieses geheimen Vorhabens hatte die Liebe göttlicher Weisheit eine Nonne in der Vorstadt für sie vorgesehen. Ihr vertraute die Erwählte Gottes sich und

strictis eam precibus compellat. Annuit illa petenti, et simul ancille cum domina sua unum in Christo future (Gal. 3,28), dum uestes ab ea uiles et humiles (208va) acceperunt, suas illi preciosas dederunt, que tempore opportuno manifestandi facti causa fuerunt, *in* unice igitur trinitatis laude ac confessione, in una professione, in corde uno et anima una sacrum furtum peragunt, quo scilicet se dyabolo et pompis eius subtrahentes regi regum et domino dominancium (Act. 19,16) se consignarunt. Sic ergo regia et delicata membra passim peregrinando mortificantes et exules uie uiteque uarias necessitates patientes sanctam Ierusalem adierunt; ibique in auro et argento secum allato uel potius in spiritu contribulato (Ps. 50,19) uota sua soluerunt. Domino itaque replente in bonis desiderium earum (Ps. 102,5) moram inibi facientes omnia dominice dispensacionis sacramenta (cf. Eph. 3,9), singula singulis in locis, scilicet annunciacionis et incarnationis Nazareth, natiuitatis Bethlehem, passionis Ierusalem, uenerantur. Uirtutum quoque illius, ubicumque patrata, insignia adorantes in loco, ubi steterunt pedes eius, fideli dispensacione complexantur. Atqui quoniam futuram potius inquirentes nec ibi manentem ciuitatem habuerunt, ad peragendum peregrinacionis officium iter inde, non animum mouentes per patriam, ubi deuitarent tum prorsus cognatos et notos domumque paternam, limina beati Egidij eiusque fidelia suffragia petitem iter disposuerunt. Hoc ipso itinere beate puelle, quarum caritatem aque multe procellosi seculi, moleste infestaciones, quin cum domina sua in omnibus temptacionibus suis fideliter permanerent, extinguere non potuerunt (Cant. 8,7), nature ultimum debilum soluentes,

252 compellat] compellant G. petenti] petentibus G. 256 in unice] n/unice (*davor etwa vier bis fünf Buchstaben radiert*) Hs., Unice G. (*neuer Satz!*) 273 Atqui quoniam] At quia G. 274 futuram] patriam futuram G. 276 per patriam] per Bariam P. ubi] ut G. tum tilgt G. 280 seculi] saeculi et G. 283 nature] naturaeque G.

alles das Ihre unter Berufung auf den Glauben an. Um dieses Unternehmen in geeigneter Kleidung auszuführen, wendete sie sich mit knappen Bitten an jene. Diese willfahrte ihrer Bitte. Sobald die Dienerinnen, welche mit ihrer Herrin in Christus eins sein wollten (Gal 3,28), von jener billige und schäbige Kleider erhalten und ihr ihre wertvollen gegeben hatten, weil sie zu geeigneter Zeit zum Beweis der Tat dienen sollten, begingen sie zugleich im Lobe und Bekenntnis der einigen Dreifaltigkeit, in einem Gelübde, in einem Herzen und einer Seele den heiligen Diebstahl, durch den sie sich dem Teufel und seinem Prunk entzogen und dem König der Könige und dem Herren der Herrschenden (Apk 19,16) verbürgten. So also töteten sie die königlichen und zarten Glieder allenthalben auf der Wanderschaft ab, erlitten als Fremde auf dem Wege und im Leben vielerlei Nöte und erreichten so das heilige Jerusalem. Dort lösten sie ihre Gelübde mit Darbringung von Gold und Silber, aber mehr noch mit Zerknirschung ihres Herzens (Ps 50,19) ein. Da nun Gott ihre Sehnsucht mit Gütern stillte (Ps 102,5), verweilten sie dort und verehrten alle Heilstaten des Ratschlusses des Herrn (vgl. Eph 3,9), jede einzeln an besonderem Ort, nämlich die der Verkündigung und Fleischwerdung in Nazareth, der Geburt in Bethlehem, der Passion in Jerusalem. Auch Zeichen seiner Wunderkräfte, wo immer sie getan worden waren, umarmten sie anbetend an dem Ort, wo seine Füße standen, auf Geheiß des Glaubens. Aber, da sie lieber das künftige Bürgerrecht suchten und dort kein bleibendes besaßen, wichen sie, um die Pflicht der Wanderschaft zu erfüllen, von ihrem Rückweg, nicht aber von ihrer Gesinnung ab und wählten um der Heimat willen, damit sie dort dann Verwandte, Bekannte und Vaterhaus gänzlich meiden könnten, die Reiseroute, um die Schwelle des seligen Ägidius und seiner treuen Angehörigen aufzusuchen. Auf eben diesem Wege bezahlten die seligen Mädchen, deren Liebe zahlreiche Wogen des stürmischen Diesseits und schwere Drohungen dagegen, mit ihrer Herrin in allen Anfechtungen treu auszuharren, nicht auslöschen konnten (Hl 8,7), die letzte Schuld an die

reddentes terre corpora beatas celo animas intulerunt.
 285 Tum demum pauper et exul regalis filia in domino et in
 potencia uirtutis eius confortata ceptum iter peractum
progredditur, sed casu impedita est, causaliter tamen
 accidente, quoniam apud dominum gressus hominis
 dirigentur (Ps. 36,23). Inter eundum namque *illa* ciuitati
 290 Ratispone adpropians in uilla, que non longe ab ipsa urbe
 sita Wissena dicta est, hospicio recipitur; ubi a iuvene
 milite, mundi huius amatore, gestu amatorio uerbisque
 illicita dulcedine mellitis publice tamen lacescitur. Que
 mollitos super (208 vb) oleum sermones eius audiens, sed
 295 eos esse iacula (Ps. 54,22) aduertens timuit, indoluit,
 et, sicut filie seculi de obprobrio deformitatis solent
 erubescere, plus illa de laude pulchritudinis erubuit.
 Deliberacione igitur spiritus sapiencie et intellectus
 (Is. 11,2) habita, ne ardens oleo leticie (Ps. 44,8)
 300 spiritalis bone consciencie sue lampas extingueretur
 (Matth. 25,8), post modicum temporis interuallum
 nescientibus, qui aderant, uel quo tenderet uel quid
 intenderet, fugiens ociosas, ymmo nociuas uerborum nenias
 (cf. Matth. 12,36) egreditur.
 305 Ueniens autem in pratum uidensque humana se ibi posse
 uacare frequencia genibus prouoluitur et tamquam torrens,
 quem spiritus domini cogit, lacrimis (Thren. 2,18; Is.
 59,19) largioribus ex imo cordis petitis perfusa deum
 precatur, ut, pulchritudo, scilicet quam carnis species
 310 pretendebat, ne sibi scandalo foret, alicuius sibi neuum
 deformitatis imponeret. Mox uotum facta secuntur; ut, que
 patria bona cum ipsa patria sponte reliquerat,
 conuiginalium suarum uotiuo deinde adiutorio, ad

286/7 peractum progreditur] peractum ire progreditur *HS.*, peractura pie pro-
 greditur *G.* 287 causaliter tamen] non tamen casualiter *G.* 289 illa *G. für*
 illo *der HS.* 290 adpropians] appropinquans *G.* 294 mollitos] mellitos *G.*
 303 ociosas] odiosas *P.* 308 largioribus] longioribus *G.* 310 ne *bei G. un-*
mittelbar nach ut 311 ut] et *G.*

Natur, gaben ihre Leiber der Erde zurück und trugen die seligen Seelen in den Himmel. Dann erst ging die arme und heimatlose Königstochter, gestärkt im Herrn und in der Macht seiner Wunderkraft, weiter, um den begonnenen Weg zu vollenden, wurde aber aufgehalten durch einen Zufall, der freilich mit Grund geschah, da bei Gott die Schritte des Menschen gelenkt werden (Ps 36,23). Denn als sie unterwegs sich der Stadt Regensburg näherte, wurde sie in einem Dorf, das nicht weit ab von dieser Stadt gelegen ist und Wiesent heißt, in einer Herberge aufgenommen. Dort wurde sie aber von einem jungen Ritter, der diese Welt liebte, mit verliebtem Gehabe und Worten, die vom Honig unerlaubter Süßigkeit troffen, öffentlich belästigt. Als sie Reden, die linder als Öl waren, hörte, jedoch merkte, daß sie Jagdspieße waren (Ps 54,22), fürchtete und betrübte sie sich, und so, wie die Töchter der Welt über die Schmähung ihrer Häßlichkeit zu erröten pflegen, errötete sie noch mehr über das Lob ihrer Schönheit. Nachdem sie den Geist der Weisheit und des Verstandes (Js 11,2) zu Rate gezogen hatte, auf daß die Lampe ihres guten Gewissens, die vom Öle geistiger Freude (Ps 44,8) brannte, nicht ausgelöscht würde (Mt 25,8), ging sie nach kurzer Zeit hinaus, ohne daß die Anwesenden wußten, wohin sie ging oder was sie vorhatte, auf der Flucht vor dem müßigen, ja sogar schädlichen Wortgetändel (vgl. Mt 12,36).

Als sie aber auf eine Wiese kam und sah, daß sie hier von der Menschenmenge unbehelligt war, stürzte sie auf die Knie. Über und über benetzt mit tief aus dem Herzen hervorgeholten überreichen Tränen, gleich wie ein Gießbach, den der Geist des Herrn treibt (Klgl 2,18; Js 59,19), flehte sie zum Herrn, er möge, damit ihre Schönheit, und zwar diejenige, welche die fleischliche Gestalt darbot, ihr nicht zum Ärgernis werde, ihr den Makel irgendeiner Entstellung zufügen. Als bald folgte der Vollzug dem Wunsche. So wie sie, welche die väterlichen Güter zusammen mit dem Vaterlande selbst freiwillig verlassen hatte, hierauf der durch Gelöbnis versprochenen Hilfe ihrer jungfräulichen Gefähr-

315 extremum ipsius nature solacio, luminis utriusque uisibus
 extinctis orbatur. Hic cuique fideli sollerter
 aduertendum est, quod, cum plerumque reprobi exaudiantur
 ad uoluntatem, non ad salutem, prout ipse reproborum
 caput, dyabolus, flagellandum Iob pecijt et accepit,
 320 electi autem ad salutem semper, non eciam interdum ad
 uoluntatem, ut Paulus apostolus orans, ut colaphizans eum
 angelus satane auferretur ab eo, quod sufficeret sibi
 gracia dei uirtusque in infirmitate perficeretur, audiuit
 (II Cor. 12,7-9), *hec* autem famula Christi Salome ad
 uoluntatem simul et ad salutem exaudita sit. Accedens
 325 enim ad seruitutem dei usque adeo preparauit animam suam
 ad temptationem, ut, mirum dictu, eciam preces et
 supplicationes fundens deo eiusdem rei gracia exaudita
 sit pro sua reuerencia. Omne itaque gaudium existimans,
 quod in temptationes uarias sua cecitate incidere
 330 habebat, dum passim nescia, quo iret, uagatur, fluctibus
 Danubij preceps illabitur, sed dei prouidencia faciente
 cum temptatione eciam prouentum (I Cor. 10,13) a duobus
 piscatoribus modica celoce mox allabentibus eleuatur,
 335 ignibus applicatur, frequenter hinc inde uolutatur,
 haustisque fluctibus denuo refusus recalescens
 reanimatur. Tum insuper tota (209ra) possidenda deo,
 penitus autem alienanda sibi ex imbibiti, ut simpliciores
 autumant, humoris abundancia, ymmo potius dei nutu
 flagellantis omnem, quem recipit (Hebr. 12,6),
 340 delicatissimi dudum corporis eius serenissima complexione
 distemperata lepra respergitur, ut in ea, quod apostolus
 dicit, „corpora uestra templum Christi sunt et non estis
 uestri“, compleretur ueraciter (I Cor. 3,16; 6,15; 6,19).
 Dum igitur a planta pedis usque ad uerticem non esset in

316 cum *tilgt* G. 320 ut] uti G. 322/3 audiuit, *hec*] audiuit. *Hec* Hs. (*Doppelpunkt* G.) 341 distemperata] discrepta G., detemperata P.

tinnen beraubt wurde, so zuletzt des Trostes der Natur selbst, da die Sehkraft ihrer beiden Augenlichter erlosch. Hier soll jeder Gläubige gewissenhaft merken, daß, obgleich zumeist die Bösen ihrem Wunsche gemäß, aber zu ihrem Unheil erhört werden, wie selbst das Haupt der Bösen, der Teufel die Züchtigung Hiobs erbat und erhielt, die Erwählten hingegen stets zu ihrem Heil, wenn auch bisweilen nicht ihrem Wunsche gemäß, wie der Apostel Paulus, der darum betete, der ihn mit Fäusten schlagende Satansengel möge von ihm genommen werden, vernahm, daß für ihn die Gnade Gottes genüge und die Tugend in seiner Schwäche vollendet werden solle (2 Kor 12,7-9), diese Dienerin Christi, Salome, jedoch zugleich wunschgemäß und zu ihrem Heil erhört wurde. Da sie nämlich in den Dienst Gottes trat, bereitete sie ihre Seele so weit auf die Prüfung vor, daß sie, o Wunder, Gott mit Bitten und Flehen überschüttend, eben deshalb für ihre Andacht erhört wurde. Sie hielt es daher nur für eine Wonne, daß sie notgedrungen in ihrer Blindheit verschiedenen Prüfungen ausgesetzt wurde. Während sie allenthalben herumirrte, ohne zu wissen, wohin sie ging, stürzte sie kopfüber in die Fluten der Donau. Aber durch die Vorsehung Gottes, die zugleich mit der Prüfung auch den Ausgang bewirkte (1 Kor 10,13), wurde sie von zwei Fischern, die alsbald in einem kleinen Schiff heranglitten, herausgezogen, ans Feuer gebracht und vielmals hin- und hergewendet. Als die Fluten, die sie geschluckt hatte, endlich wieder herausgeflossen waren, kehrten ihr Wärme und Leben wieder zurück. Da sie nun aber überdies als Ganze von Gott in Besitz genommen und sich selbst völlig enteignet werden sollte, wurde aufgrund des Überflusses an geschluckter Flüssigkeit, wie die Einfältigeren meinen, nein, eher auf Geheiß Gottes, der jeden geißelt, den er aufnimmt (Hebr 12,6), die klare Konstitution ihres noch immer liebreizendsten Leibes aus dem Temperaturgleichgewicht gebracht und vom Aussatz übersät, damit sich wahrhaft erfüllen möge, was der Apostel sagt: „Eure Leiber sind der Tempel Christi, und ihr gehört nicht euch“ (1 Kor 3,16; 6,15; 6,19). Sobald nun von der Fußsohle bis

345 ea sanitas, necessario iam, ut ipse eam enutriret, totum
 cogitatum suum in domino iactauit (Ps. 54,23). Quapropter
 miseracione quorundam, antequam tetra species in ea
 penitus appareret, Patauiam nauigio est aduecta ibique
 350 miseranda nec misera circumquaque circumeundo quorumque
 fidelium elemosinis aliquamdiu sustentata.
 Accidit autem, ut ibi domum cuiusdam matrone, que Heilka
 dicebatur, intrauerit, cuius maritus Udalrici comitis
 prepositus extitit; eiusque filiam, ut aliquantula
 digressio explanande hystorie causa fiat, Engilbertus,
 355 dux Histrie, coniugem habens eos, qui nunc supersunt,
 Ortembergenses comites preclaros preclarus auus profudit.
 Ingressa igitur domum offendensque pedibus canalem canum
 apposita sibi tunc ad presens cantabra mandencium incidit
 nullusque, licet impedimento sibi mandendi esset, uel
 360 latratu saltem, nedum morsu, eam appetere ausus fuit. Que
 canes attactu experta percellitur clamansque mox a
 clientibus iubente matrona canibus eripitur suisque
 conspectibus presentatur. Quam benigne, ut erat
 liberalis, refouit secumque circiter annos tres detinuit.
 365 Ubi quante frugalitatis fuerit, quantum ieiuniorum
 uigiliarumque exegerit, quantum denique hyemis
 pertulerit, si fine tenus retexere liceat, prius
 scribentem tempus quam materia deserit. Nam cottidie
 ingruentibus horridi chaos tenebris sacras petitem
 370 ecclesias exijt et pernox in oracionibus erat, quoad
 usque peracta matutinarum sinaxi iam prope mane facto
 repedauit. Unde plerumque accidit, ut sub hyemis tempore
 immergentis medullis carnique et sanguini eius tantum
 frigoris retulerit, quod ipsa matrona (209rb) prouidente
 375 sibi semper aquam frigidam in eamque sua crura pedesque

349 nec] non G. 355 Histrie] Istrie G. 368 deserit] deseret G., *lies* deserat?
 369 horridi chaos] horrida chao G. 373 immergentis] immergentibus Hs., G.

zum Scheitel nichts mehr an ihr gesund war, warf sie notwendigerweise jetzt all ihre Gedanken auf den Herrn, daß er selbst sie ernähre (Ps 54,23). Deshalb wurde sie durch das Mitleid einiger Leute, noch ehe das häßliche Aussehen an ihr völlig zutage trat, zu Schiff nach Passau gebracht und dort die Bedauernswerte, aber nicht Elende, die überall herumging, durch Almosen dieser und jener Gläubigen eine Weile erhalten.

Es geschah aber, daß sie dort ins Haus einer Frau eintrat, welche Heilka hieß. Ihr Gatte war Vogt des Grafen Ulrich; und als Gatte von dessen Tochter — um eine kleine Abschweifung zur Erhellung der Geschichte zu machen — wurde Engelbert, Herzog von Istrien, der hochberühmte Ahnherr der jetzt noch lebenden hochberühmten Ortenburger Grafen. Beim Eintritt ins Haus stieß sie mit den Füßen an den Trog der Hunde, die gerade eben das ihnen bereitgestellte Kleiefutter fraßen, und fiel hinein. Und keiner wagte es, obschon sie ihnen beim Fressen hinderlich war, sie auch nur mit Gekläff, geschweige denn mit einem Biß anzufallen. Als sie die Hunde durch die Berührung bemerkte, erschrak sie, schrie und wurde alsbald von Dienern auf Befehl der Hausfrau von den Hunden befreit und ihr vor Augen gestellt. Diese, freigebig wie sie war, brachte sie mit Wohltaten wieder zu Kräften und behielt sie etwa drei Jahre bei sich. Wenn es erlaubt wäre, bis zum Ende aufzuführen, welche große Enthaltbarkeit sie dort übte, wie streng sie fastete und wachte, wieviel sie schließlich an Winterkälte ertrug, so ließe den Verfasser eher die Zeit als der Stoff im Stich. Denn täglich ging sie, während die Finsternis des schrecklichen Chaos hereinbrach, hinaus, um die heiligen Kirchen aufzusuchen, und verbrachte die ganze Nacht in Gebeten, bis sie zurückkehrte, nachdem die Matutinzusammenkunft vorüber und es beinahe Morgen geworden war. So geschah es zumeist, daß zur Winterszeit sie soviel Kälte zurückbrachte, die sich ihr in Mark, Fleisch und Blut senkte, daß sie genötigt war, ihre Unterschenkel und Füße in kaltes

ponendo sic frigore pellere frigus necesse habuerit. Eo tempore Altahensem regebat ecclesiam uenerabilis abbas Waltkerus, cui quoniam cognatus eius erat, contubernalem suam domnam Salome iam manifestatam deuote commisit, quam
 380 ille annuente tocius congregacionis senatu suscipiens cellulam ei ad parietem chori forinsecus uersus austrum construxit. Ibi tandem beata illa post multas mansiones mundani heremi uelud in dimidio dierum (Ps. 101,25) requiecionum (cf. Lev. 16,31) sola soli deo uacabat, in
 385 eternam inde transitura requiem per ascensiones uirtutum, quas in corde suo in ualle lacrimarum disposuerat (Ps. 83,6-7). Manifestata est autem sic.

Primo discessionis eius tempore rex auunculus eius cum uiro eam discessisse ratus in cunctis regni sui finibus
 390 illam perquiri fecit. Quam cum non inuenisset, tandem uise uestes eius, quas dudum dicte moniali pro uili sibi tunc apto habitu commutauerat, prodicioni sibi fuerunt, quid de ea factum fuisset. Tum mirum in modum pars domus regie gemere, pars gaudere, omnes autem
 395 insimul mirari ceperunt deumque mirabilem in sanctis eius benedicere. Conuirginalis autem eius, filia regis Iudith dicta, marito tradita, *sed* utriusque sexus herede uiduata nimio iam diu exulantis cognate urgeri affectu cepit et tacta dolore cordis intrinsecus ad usque inuentam eam
 400 perennem sibi de loco ad locum peregrinacionem indixit. Assumptis ergo pro magnificencia regali proles regia militibus atque puellis nobilium simul ac mediocrum natalium primo quidem Iherosolimam, quo illam primitus iter arripuisse per monialem sepe dictam didicerat,

378 Waltkerus] Waltherus *Hs.*, *G.* 379 domnam Salome] Dominam Salomen *G.* 383 mundani] mundanae *G.* 384 requiecionum] *lies* requiecionis *oder* requiens? 385 inde] tamen *G.* 397 *sed G. für siue (Abbreviatur) der Hs.* 402 mediocrum] mediocrium *G.*

Wasser, welches ihr die Hausfrau stets bereitstellte, zu stecken und so Kälte durch Kälte zu vertreiben.

Zu dieser Zeit regierte die Altaicher Kirche der verehrungswürdige Abt Waltker. Da er ihr Verwandter war, vertraute sie (= Heilka) ihm ihre Hausgenossin, die bereits als die edle Frau Salome erkannt worden war, ehrfürchtig an. Jener nahm sie mit Einverständnis der Versammlung des gesamten Konvents auf und ließ für sie eine Zelle außen an der Chormauer gegen Osten errichten. Dort widmete sich endlich die Selige nach vielen Wohnungen der weltlichen Einöde gleichsam in der Mitte der Tage des Ausruhens (Ps 101,25; Lv 16,31) allein Gott in Einsamkeit, im Begriffe freilich, von hier zur ewigen Ruhe zu gelangen durch den Aufstieg der Tugenden, den sie in ihrem Herzen im Tal der Tränen unternommen hatte (Ps 83,6-7). Klar an ihr sehen konnte man es auf folgende Weise.

In der ersten Zeit nach ihrem Weggang ließ der König, ihr Onkel, im Glauben, sie sei mit einem Manne weggegangen, sie in allen Regionen seines Reiches suchen. Als er sie nicht fand, kamen ihm schließlich ihre Kleider zu Gesicht, welche sie früher besagter Nonne für ein wertloses und für sie damals passendes Gewand eingetauscht hatte, und verrieten, was mit ihr geschehen war. Da begannen in erstaunlicher Weise die einen im Königspalast zu seufzen, die andern sich zu freuen, alle aber zusammen sich zu wundern und Gott, den Wunderbaren, in seinen Heiligen zu preisen. Ihre jungfräuliche Gefährtin aber, die Tochter des Königs mit Namen Judith, einem Gatten angetraut, aber ohne einen männlichen oder weiblichen Erben, begann von übergroßer Sehnsucht nach der schon lange in der Ferne weilenden Verwandten gequält zu werden und erlegte sich, da das Weh ihr tief ins Herz drang, eine ewige Wanderschaft von Ort zu Ort auf, bis sie sie gefunden hätte. Nachdem also der Königssproß entsprechend der königlichen Erhabenheit Ritter und Fräulein von hohem und mittlerem Adel als Gefolge ausgesucht hatte, strebte sie zuerst nach Jerusalem, da sie von der oftgenannten Nonne erfahren hatte, daß jene als erstes

405 intencionem direxit et inter eo proficiscendum in istas
 partes ueniens a Lwtwaldo quodam illam manifestatam
 reperit. Hic enim ex eadem oriundus prosapia, ut
 generacio rectorum benediceretur (Ps. 111,2), hoc ipsum
 410 propositum (209va) adorsus fuerat. Qui quociens in istius
 prouincie uenisset partes, cuiusdam patris familias in
 Helingersperge Reginhardi nomine, quia largus rerum
 suarum erat, familiare sepius hospicium habebat. Hic
 itaque recognitus aduenienti cognate Iudith cognatam
 Salome cognitam fecit illaque letabunda et laudans (Is.
 415 35,2), quod uoti sui compos fuerit effecta, uisa et
 cognita et salutata dilecta sua, domnum abbatem omnemque
 sacrum sacri loci chorum allocuta, quo facta sibi e
 uicino alia cellula cum comparticipe carnis ac spiritus
 sui habitaret, impetrauit.
 420 Ingressa uero electa dei Iudith cellulam, tantas
 extrinsecus illa, quantas et intrinsecus in carne sua
 domina Salome, temptationes paciebatur. Nam timore
 nocturno et demonio meridiano acerrime infestabatur.
 425 Tetre quippe uisionis horroribus, flagellacionis quoque
 tantum in eam seuire demones celitus permissi sunt, quod
 quilibet fratrum audiens ad eius sepius liberacionem
 eciam meridiano diei tempore adcurrere cogeretur. Unde
 eciam contigit, ut quidam intromisso brachio ex humeris
 eius per demonem extracto pene debilitaretur, idcirco
 430 forsitan, quia pusille fidei (Luc. 12,28) existens eum,
 qui ita factus est, ut nullum timeret, carnis, non fidei
 uirtute superandum credidisset.
 Item puerum quendam eiusdem ecclesie professum,
 Adelbertum nomine, pro magna illius simplicitate
 435 adoptauerat in filium, cui dum quodam die humanitatis
 curam pro necessitate puerili solito adhibuit, ut ipse

406 Lwtwaldo] Luitwaldo G. 409 quociens] quoties G. 411 quia] *lies* qui?
 412 sepius *zu tilgen*? 414 Salome] Salomen G. 416 domnum] dominum G.
 419 sui *tilgt* G. impetrauit G. *für* impetraret *der Hs.* 424 Tetre G. *für* Tetra
der Hs. flagellacionis] flagellationibus G. 435 dum] cum G.

dorthin den Weg genommen hatte. Während sie dorthin unterwegs war und in diese Gegend dort kam, erhielt sie Nachricht von jener durch einen gewissen Liutwald. Dieser nämlich stammte aus demselben Geschlecht und hatte dieses Vorhaben selbst in Angriff genommen, damit die Nachkommenschaft der Gerechten gesegnet werde (Ps 111,2). Sooft er in die Gegend jenes Landes kam, fand er familiäre Aufnahme bei einem Familienvater in Hengersberg, mit Namen Reginhard, weil dieser freigebig mit seinen Gütern umging. Nachdem er also erkannt worden war, entdeckte er seiner Verwandten Judith bei ihrer Ankunft ihre Verwandte Salome. Jene jauchzte und frohlockte (Js 35,2), weil ihr die Erfüllung ihres Gelübdes ermöglicht wurde, sah, erkannte und begrüßte ihre Freundin, sprach mit dem Herrn Abt und dem ganzen heiligen Konvent des heiligen Ortes und erreichte, daß für sie in der Nähe eine andere Zelle errichtet wurde und sie mit der Mitteilhaberin an ihrem Fleisch und Geiste wohnen durfte.

Als aber die Erwählte Gottes, Judith, die Zelle betreten hatte, erlitt sie ebensoviele äußere Heimsuchungen wie die Edeldame Salome innere in ihrem Fleische. Denn sie wurde aufs heftigste von nächtlicher Furcht und einem mitleidigen Dämon geplagt. Mit den Schrecken einer scheußlichen Vision nämlich und auch einer Züchtigung wurde den Dämonen vom Himmel herab erlaubt so sehr gegen sie zu wüten, daß jeder der Brüder, der es hörte, sich gezwungen sah, nur allzuoft zu ihrer Rettung auch zur Mittagszeit herbeizulaufen. Folglich geschah es auch, daß einer beinahe zum Krüppel gemacht worden wäre, indem ihm von dem Dämon sein Arm, den er hineingestreckt hatte, aus der Schulter ausgerenkt wurde, dies vielleicht deshalb, weil er sich kleingläubig gezeigt (Lk 12,28) und geglaubt hatte, denjenigen, welcher so geschaffen wurde, daß er keinen fürchtet, mit der Kraft des Fleisches, nicht des Glaubens überwinden zu müssen.

Ferner hatte sie einen Knaben mit Namen Adelbert, der in derselben Kirche die Profeß abgelegt hatte, wegen seiner großen Einfalt als Sohn angenommen. Als sie ihm eines Tages wie gewöhnlich entsprechend seiner kindlichen Bedürftigkeit

postea sepe fassus est, inuidus omnium bonorum dyabolus
in specie obscenissime auis, que bubo dicitur, ut eam a
caritatis opere absterreret, capiti eius insedit. Quem
440 illa iam docta secum iudicio fidei congregari correptum
ante se positum proiciens in ignem ignes eius (209vb)
eternos suis sacris ignibus auxit; moxque ille cum
eiulatu teterrimo disparens cellulamque intolerabili
fetore complens congruum sue presencie testimonium
445 reliquit. Interim beata Salome, que domino faciente sibi
cum temptatione prouentum (I Cor. 10,13) singulis festis
beate dei genitricis Marie dumtaxat uisum recipere solita
fuit, ad uidendum regem in decore suo (Is. 33,17),
dominum Christum, huius uite incolatui, tamquam
450 tabernacula cedar (Cant. 1,4), et habitatoribus eius (cf.
Ps. 119,5) plena operibus bonis ultimum in gaudio
ualefecit.

Beata uero Iudith cum Babilonico, immo diabolico potius
Holoferne adhuc pugnatura diucius superuixit, eoque demum
455 feliciter triumphato conopeoque terreni eius regni cum
omnibus suis in anathema obliuionis traditis (Iudith
16,23) tabernacula eius mundane habitationis per
depositum corpus exiens celestem Iherosolimam (Hebr.
12,22) laureanda adiuit. Sepulte sunt autem pro
460 testimonio conuersacionis sue, utraque in loco cellule
sue, beata Salome quidem ad superiorem partem chori
forinsecus in latere uersus austrum, uenerabilis autem
Iudith ad occidentem in medio turrium ecclesie
forinsecus, *animabus* earum in habundancia uirtutum in
465 turribus celestis Ierusalem collocatis (cf. Ps. 121,6-7).
Accensam autem celitus in beata Salome uirginei meriti
lampadem celestis eius sponsus quasi sub modio latere
(Matth. 5,15) noluit, sed accendendam fidem spemque

438 specie] speciem G. 450 tabernacula] tabernaculis G. 464 forinsecus,
animabus] forinsecus. Animabus Hs. (*Semikolon* G.) 468 accendendam] ad
accendendam G.

ihre liebevolle Sorge angedeihen ließ, da setzte sich — wie er später oft bekannte — der Teufel, der auf alles Gute neidisch ist, in Gestalt eines abscheulichen Vogels, den man Uhu nennt, auf seinen Kopf, um sie von dem Werk der Liebe abzuschrecken. Sie, die es bereits gelernt hatte, mit sich selbst im Urteil des Glaubens übereinzukommen, ergriff ihn (den Vogel), setzte ihn vor sich, warf ihn ins Feuer und vermehrte sein ewiges Feuer mit ihrem heiligen Feuer. Indem jener mit gräßlichem Geheule verschwand und die Zelle mit unerträglichem Gestank erfüllte, hinterließ er ein treffendes Zeugnis seiner Anwesenheit. Inzwischen sagte die selige Salome, die, da Gott zusammen mit der Prüfung auch den Ausweg schafft (1 Kor 10,13), das Augenlicht wenigstens an einzelnen Festen der seligen Gottesmutter Maria wiederzuerhalten pflegte, dem Aufenthaltsort in diesem Leben, als seien es die Zelte Kedars (Hl 1,4), und seinen Bewohnern (vgl. Ps 119,5) voll der guten Werke ein letztes Mal in Freude Lebewohl, um den König in seiner Pracht (Js 33,17), den Herrn Christus, zu schauen.

Die selige Judith aber überlebte, um noch mit dem babylonischen, nein, vielmehr dem teuflischen Holofernes zu kämpfen, und als dieser endlich glücklich ganz besiegt war und der Baldachin seines irdischen Reiches mit all seinem Besitz dem Fluche des Vergessens überantwortet waren (Jdt 16,23), verließ sie die Zelte dieser weltlichen Behausung durch Ablegen des Leibes und suchte, um den Siegerkranz zu erhalten, das himmlische Jerusalem (Hebr 12,22) auf. Begraben wurden aber zum Zeugnis ihrer Lebensweise beide an der Stelle ihrer Zelle, die selige Salome nämlich am oberen Teil des Chores außen an der Ostseite, die verehrungswürdige Judith aber im Westen außen zwischen den Türmen der Kirche, da ihre Seelen in dem Überfluß der Tugenden in den Türmen des himmlischen Jerusalem ihren Platz gefunden hatten (vgl. Ps 121,6-7).

Aber die vom Himmel in der seligen Salome entzündete Lampe jungfräulichen Verdienstes wollte ihr himmlischer Bräutigam nicht gleichsam unter einem Scheffel verborgen

470 fidelium mirabili signo, uisi *scilicet* frequenter in loco
 sepulture illius miri luminis indicio, declarauit. Quidam
 enim eiusdem loci frater illitteratus, religiosus sane ac
 testimonium habens bonum ab omnibus, dum primus sepiissime
 ad ecclesiam postremus, inde per ipsum transitum
 475 digreditur, ad uidendam frequenter circa sepulchrum eius
 mirifici fulgoris claritatem diuinitus ipse
 illuminabatur. Que profecto lux mirum in modum nulla
 cerea substantia nulloque liquore materiante apparebat,
 sed mirum dictu uelud accidens sine subiecto lucebat. Nam
 dum uisu probaretur habere lucendi locum, ipsa sui uisa
 480 est non habuisse fundamentum. Quod cum scrutatu difficile
 sit, creditu difficile non erit, (210ra) quoniam quidem
 impossibilium patrator omnipotens credentibus omnia
 possibilia esse (cf. Luc. 18,27) asserit, nisi forte
 opinari uel credere potius liceat, quod ibi fuerint
 485 excubie angelice, que ibidem huiusmodi fulgoris corusco
 sue indicium presencie reliquerint. Tum reuerendus
 Altahensis ecclesie chorus diuina reuelacione letificatus
 sacra eius ossa niuis instar, ut fertur, incandidata de
 humili primarum exequiarum loco transtulit; simulque
 490 comparticipis sue in regno et paciencia Iesu, sancte
 Iudith, tum ob cognati sanguinis confederacionem, tum ob
 eiusdem in uno proposito spei ac premij conlaboracionem
 reliquias leuans in australi parte monasterij utrasque
 495 secus altare sancti Egidij cum gaudijs recondidit. In
 ymnis igitur et confessionibus insimul omnes deo
 benedixerunt et debitas iterato super eas exequias cum
 graciaram actione (Phil. 4,6) celebrauerunt. Sic itaque
 ut unum nobile par adquisicionis caritatis Christi, unius
 fidei, unius propositi, unice dilectionis, comparticipes

469 *scilicet G. für scilicet (Abbreviatur) et der Hs.* 477 *materiante]* nutriente
G. 478 *uelud]* vetus *G. (Druckfehler?)* 480 *scrutatu]* servatu *G.* 481 *quo-*
niam quidem] quandoquidem *G.* 483 *asserit, nisi]* asserit. Nisi *G.* 485 *co-*
rusco] *coruscos G., radios ergänzt P.* 490 *paciencia tilgt G.* 492 *conlabora-*
cionem] *elaborationem G.*

sein lassen (Mt 5,15), sondern offenbarte durch ein wunderbares Zeichen, nämlich den Beweis eines wundersamen Lichtes, das man des öfteren an der Stelle jenes Grabes erblickte, daß der Glaube und die Hoffnung der Gläubigen entfacht werden sollten. Denn ein Laienbruder desselben Ortes, ein durchaus frommer und bei allen gut beleumundeter, wurde, als er sehr oft zuerst zur Kirche, zuletzt von hier weg durch eben den Durchgang ging, selbst von Gott erleuchtet, um bei deren Grab mehrfach das Leuchten des wundersamen Lichtes zu sehen. Dieses Licht erschien in der Tat auf wunderbare Weise, ohne daß Wachs oder eine Flüssigkeit den Stoff abgegeben hätten, sondern leuchtete, o Wunder, wie ein Akzidens ohne Subjekt. Denn während der Augenschein erwies, daß es einen Ort des Leuchtens hatte, zeigte es sich, daß ihm selbst die Grundlage ermangelte. Obschon dies schwer zu ergründen ist, wird es nicht schwer zu glauben sein, weil ja der allmächtige Vollbringer des Unmöglichen den Gläubigen versichert, daß alles möglich ist (vgl. Lk 18,27), wenn es nicht vielleicht zu meinen oder vielmehr zu glauben erlaubt sein soll, daß dort Engel als Wachposten waren, die ebendort auf diese Weise mit einem Blitzstrahl einen Beweis ihrer Anwesenheit hinterließen. Hierauf übertrug der — ob der göttlichen Offenbarung glückliche - verehrungswürdige Konvent der Altaicher Kirche ihre (Salomes) heiligen Gebeine, die, wie berichtet wird, weiß wie Schnee geworden waren, von dem bescheidenen Ort der ersten Bestattung. Zugleich hoben sie die Überreste der hl. Judith, ihrer Mitteilhaberin an Reich und Leiden Jesu, einmal wegen der Verbindung der Blutsverwandtschaft, dann wegen des Zusammenwirkens in Hoffnung und Lohn bei dem einen Vorhaben, und setzten beide im Ostteil des Klosters neben dem Altar des Hl. Ägidius mit Freudengesang bei. In Hymnen und Konfessionen priesen zugleich alle Gott und feierten nochmals für sie das gebührende Leichenbegängnis mit Dank-sagungen (Phil 4,6). So ruhen daher an einer Stelle wie ein edles Paar, gleich im Erwerb der Liebe Christi, in einem Glauben, einem Vorhaben, einer Liebe, die Mitteilhaberinnen

500 carnis ac spiritus uno in loco requiescunt in Christo
Iesu domino nostro, cui sit laus et gratiarum actio in
secula seculorum, Amen.
Explicit uita beatarum uirginum Salome et Iudith.

503 *tilgt G.*

an Fleisch und Geist in Christus Jesus, unserem Herrn, dem Lob sei und Danksagung in Ewigkeit. Amen.

Hier endet das Leben der seligen Jungfrauen Salome und Judith.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Fritz Peter Knapp, Germanistisches Seminar der Universität Kiel
Olshausenstraße 40, 24098 Kiel